



**Abb. 117** Tündern FStNr. 4, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 144). **1** Fußfragment einer Fibel, **2** Scheibenfibel, **3** Münzgewicht, **4** Fragment einer Schuhschnalle, **5** Denar des Domitianus, **6** Denar des Marcus Aurelius, **7** Sesterz des Commodus. 1–4 M. 1:1; 5–7 M. 1,5:1. (Fotos: D. Lau; Zeichnungen: K. Benseler)

burg-Preußen, aus dem späten 17. Jh.; ein Mariengroschen aus Osnabrück, Ernst August von York, 1718 und ein Viertel Stüber aus Dortmund von 1753. Noch etwas jünger datiert ein quadratisches Münzgewicht eines halben Louisdor (12 × 11 mm, Gew. 3,24 g) mit kleinem Knauf und der Prägung 1/2/F O/LOUISD (*Abb. 117, 3*). Machart und Schriftbild lassen sich mit Stücken aus der Nürnberger Werkstatt des Johann Gabriel Sigler vergleichen (Schaffenszeit 1773 bis nach 1791).

Lit.: COSACK 1999: E. Cosack, Ein kaiserzeitlicher Siedlungsplatz des 1. bis 3. Jahrhunderts bei Tündern, Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont. NNU 68, 1999, 39–57. – WHITEHEAD 2016: R. Whitehead, Buckles 1250–1800 (Witham, Essex 2016).

F, FM, FV: M. Weber, Herford

D. Lau

## Region Hannover

### 145 Barsinghausen FStNr. 19,

#### Gde. Stadt Barsinghausen, Region Hannover

##### Vorrömische Eisenzeit:

Am nördlichen Ortsrand von Barsinghausen soll auf einem bislang landwirtschaftlich genutzten Gelände am „Gänsefußweg“ eine neue Kita errichtet werden. Um die archäologische Befundlage des Areals zu eruieren, wurde der Bauplatz vorab prospektiert. Dazu wurden im Abstand von 15 m fünf jeweils 4 m breite Sondageschnitte angelegt, in denen der Oberboden abgetragen und bis auf die potentiell befundführende Schicht ausgekoffert wurde. Die Sondagen hatten eine Längenausdehnung von 68–80 m.

In der nördlichen Hälfte des mittleren Schnittes wurden drei vorgeschichtliche Siedlungsgruben aufgedeckt (Bef. 1–3). Hinzu kam eine Keramikdeponierung (Bef. 4). Eine weitere Grube fand sich im

westlich angrenzenden Schnitt (Bef. 5). Die Gruben hatten Durchmesser von 0,68–1,95 m und waren noch bis zu 49 cm tief erhalten. Die Befunde 1 und 2 enthielten keramische Siedlungsabfälle, die wannenförmige Grube Bef. 2 wies an ihrer Sohle zudem eine schwarze, stark mit Holzkohle durchsetzte Brandschicht auf. Die beiden südlichen Befunde 4 und 5 lagen im Bereich des eigentlichen Baufeldes, wo die Fundamentgrube für das zukünftige Gebäude ausgehoben werden sollte. Deshalb wurde die Ausgrabungsfläche in einer Ausdehnung von 10 m um diese Befunde erweitert. Allerdings fanden sich keine weiteren archäologisch relevanten Spuren. Lediglich konnte die große Grube Befund 5 nun vollständig dokumentiert werden. Die Befunde enthielten größere Mengen Siedlungskeramik, z. T. von dickwandigen Vorratsgefäßen, die in die vorrömische Eisenzeit datiert werden können. Trotz der geringen Befundanzahl zeigen die Sondagen deutlich, dass hier der Bereich einer vorgeschichtlichen Siedlung angeschnitten wurde.

F, FM: A. Kis (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: zzt. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR  
A. Kis

#### 146 Basse FStNr. 16,

##### Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover

###### Jungsteinzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Gegenwärtig laufen unter dem Projektnamen Sued-Link die Planungen für den Bau von Erdkabeln, die Offshore-Strom von der Nordsee bis in die süddeutschen Ballungsräume transportieren sollen. Da der SuedLink-Vorzugskorridor durch das siedlungsgünstige Neustädter Land verläuft, haben dort im Berichtsjahr vermehrt Feldbegehungen stattgefunden. Dabei konnte nordöstlich von Basse, nahe der Terrassenkante zur Leineniederung, eine mehrphasige Fundstelle entdeckt werden. Neben Silices und Keramikscherben wurde auch ein Dutzend Stücke Eisenschlacke mit einem Gesamtgewicht von 348 g vom Acker abgesammelt. Das lithische Material umfasst mehrere Flintabschläge und gebrannte Flinttrümmer sowie ein Flintkernfragment und das craquelierte Bruchstück einer geflügelten Flintpfeilspitze mit eingezogener Basis (Typ 8 nach KÜHN 1979). Im keramischen Fundgut dominieren grobkeramische Wandscherben, die teils sehr stark verrollt sind. Zudem wurden zwei winzige Randscherben geborgen, die sich nicht näher ansprechen lassen. Insgesamt kann das keramische Fundmaterial nur allge-

mein vorgeschichtlich datiert werden. Die gefundene Eisenschlacke verweist auf einen eisenzeitlichen bis frühmittelalterlichen Kontext. Weitere Begehungen auf dem Platz sind geplant.

Lit.: KÜHN, Spätneolithikum 1979.

F, FV: K. Gerken/T. Piche, Neustadt a. Rbge.; FM: U. Bartelt (Komm.Arch. Region Hannover)/T. Piche, Neustadt a. Rbge.  
U. Bartelt

#### 147 Basse FStNr. 17,

##### Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover

###### Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

In der Kirchstraße im Zentrum von Basse sollte ein Einfamilienhaus errichtet werden. Das Vorgängergebäude war bereits abgerissen und beseitigt worden. Da das neue Haus im hinteren Teil des Grundstücks entstehen sollte, wurde zunächst eine ca. 65 m lange Baustraße aufgezo- gen. Diese ungefähr 3,5 m breite Trasse wurde bis zu 1 m tief ausgekoffert. Die Baufläche für das Wohngebäude wurde dagegen bis zu 2 m tief ausgehoben.

Insgesamt wurden 17 Befunde dokumentiert. Innerhalb der Baustraße lag ein rechtwinkliges Fundament aus Bruchsteinen. Weitere Befunde gab es im hinteren Drittel des Bauplatzes. Auffällig war eine Reihe von fünf länglichen, teilweise rechtwinkligen Gruben, die in geringem Abstand parallel nebeneinander lagen. Zwei Pfostenstellungen ließen keinen baulichen Zusammenhang erkennen. Eine Grube innerhalb der Baustraße und ein weiterer Befund am nördlichen Rand der Baugrube können mittelalterlich datiert werden. Die weiteren Befunde spannen einen zeitlichen Bogen bis in die Neuzeit. Da mit dem Planum bereits die maximale Eingriffstiefe erreicht war, wurden die Befunde nicht geschnitten und nach der Planumsdokumentation mit einem Geovlies abgedeckt.

F: U. Bartelt, Region Hannover/S. Düvel (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FM: S. Düvel (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: zzt. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR  
S. Düvel

#### 148 Bennisen FStNr. 17,

##### Gde. Stadt Springe, Region Hannover

###### Römische Kaiserzeit:

Im Bereich der Wüstung Medefeld (s. zuletzt Fundchronik 2019, 115 f. Kat.Nr. 151) wurden bei den diesjährigen Begehungen weitere Funde vom Acker aufgelesen. Auffällig ist die große Zahl an

**Bleischmelz:** Über ein halbes Dutzend Stücke fanden sich in einem eng umgrenzten Bereich. Zusammen mit dort ebenfalls gefundenem Bronzeschmelz könnte dies auf eine Buntmetallverarbeitung vor Ort hinweisen. Der einzige eindeutig identifizier- und datierbare Fund ist eine kaiserzeitliche zweigliedrige Armbrustfibel mit hohem Nadelhalter. Der bandförmige Bügel ist mit je zwei den Bügelrand begleitenden Ritzlinien verziert, am Übergang zum Nadelhalter und zum Fibelkopf finden sich zudem jeweils vier quer verlaufende Ritzlinien. Zwar fehlen Spiralapparat und Nadel, aber ansonsten ist das Objekt ungewöhnlich gut erhalten.

F: C. Rosenbaum, Springe; FM: U. Bartelt (Komm. Arch. Region Hannover) / C. Rosenbaum, Springe; FV: zzt. Komm. Arch. Region Hannover U. Bartelt

**149 Bennigsen FStNr. 23,  
Gde. Stadt Springe, Region Hannover**

**Frühes und hohes Mittelalter und unbestimmte  
Zeitstellung:**

Bei der diesjährigen Begehung der Wüstung Ihsen (s. Fundchronik 2019, 116 Kat.Nr. 152) konnten mehrere Rand- und Wandscherben Harter Grauware vom Acker aufgelesen werden. Zudem fand sich neben nicht weiter bestimmbar Bronz- und Bleifragmenten noch eine Doppelschnalle, die jedoch nicht näher datiert werden kann.

F; FV: C. Rosenbaum, Springe; FM: U. Bartelt (Komm. Arch. Region Hannover) / C. Rosenbaum, Springe  
U. Bartelt / C. Rosenbaum

**150 Bennigsen FStNr. 25,  
Gde. Stadt Springe, Region Hannover**

**Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:**

Sicherungsmaßnahmen auf Gut Bennigsen, das in seinen Ursprüngen auf eine mindestens bis ins 13. Jh. zurückreichende Wasserburg zurückgeht, machten im Berichtsjahr eine archäologische Begleitung notwendig. Noch heute liegen die Hauptgebäude abgetrennt vom Wirtschaftshof auf einer von einem Wassergraben umgebenen Insel. Dieser als „Graft“ bezeichnete Wassergraben, der ursprünglich von zwei aus dem Deister kommenden Bächen gespeist wurde, ist größtenteils von einer Mauer eingefasst, die in Teilen abgängig ist und aus diesem Grund saniert werden muss. Zu diesem Zweck wurde im Berichtsjahr das Wasser aus der Graft abgelassen und die Graft bei der Gelegenheit auch entschlammt, was laut Auskunft von Anwohnern zuletzt in den 1980er Jahren passierte. Die sporadische Durchsicht des Graftaushubs durch Ehrenamtliche erbrachte dementsprechend v. a. modernes Fundmaterial. Für die nachhaltige Sanierung der Graftmauer war ein steingerechter Ab- und Wiederaufbau der Mauer notwendig. Zudem mussten in den hinter der Graftmauer liegenden Bereichen der humose Oberboden um mehrere Dezimeter abgegraben und an einigen Stellen tiefere Schachtungen für eine statische Beurteilung der Mauer vorgenommen werden. Bei der archäologischen Begleitung dieser Maßnahmen konnten im Südosten der Anlage, auf der südlich des Anbaus liegenden Freifläche zwischen Herrenhaus und Graftmauer, mehrere steingefasste Abwasser-



**Abb. 118** Bennigsen FStNr. 25, Gde. Stadt Springe, Region Hannover (Kat.Nr. 150). Die steingefassten und mit Steinplatten abgedeckten Abwasserkanäle in der südlich des Anbaus liegenden Fläche zwischen Herrenhaus und Graftmauer während der Freilegung. (Foto: U. Bartelt)

kanäle dokumentiert werden (*Abb. 118*). Sie grenzen dort an das Herrenhaus an, wo früher die Gesindekammer und die Küche waren. Die spätestens im 16. Jh. erbauten Abwasserkanäle sind in den nachfolgenden Jahrhunderten mehrfach repariert, verändert und erweitert worden, bis sie vermutlich im 19./20. Jh. baulich verschlossen wurden. Die Graftmauer in diesem Bereich zeigt ebenfalls mehrere Bauphasen: Zuunterst ist ab der Sohle der Graft ein ca. 1 m hohes Fundament aus partiell lagerhaften Bruchsteinen sichtbar, wobei unklar ist, wie tief es noch in den Boden reicht bzw. wie es dort gegründet ist. Dieses „Fundament“ stammt vermutlich noch aus dem 13./14. Jh. Das darüber aufgehende Schichtmauerwerk aus Bruch-, Hau- und Werksteinen ist jünger, datiert in seinen unteren Lagen aber spätestens in die 1. Hälfte des 16. Jh. und in seinen oberen Lagen ins 16./17. Jh. Auf der nördlich des Anbaus liegenden Freifläche zwischen Herrenhaus und Graftmauer wurden keine Kanäle aufgedeckt. Stattdessen deuten Mauerzüge bzw. Überreste davon darauf hin, dass dieser Gebäudeteil ursprünglich bis zur Graftmauer reichte. Weitere Ergebnisse sind mit der Fortführung der Sanierungsarbeiten 2021 zu erwarten.

F: Komm.Arch. Region Hannover / Goldschmidt Archäologie & Denkmalpflege; FM: U. Bartelt (Komm. Arch. Region Hannover); FV: zzt. Komm.Arch. Region Hannover U. Bartelt

**151 Bennigsen FStNr. 35,  
Gde. Stadt Springe, Region Hannover  
Völkerwanderungszeit:**

Auf einer Anhöhe knapp einen halben Kilometer südwestlich der Wüstung Medefeld konnte bei einer Begehung ein mehrfach verbogenes, ursprünglich lang-dreieckiges Bronzeobjekt gefunden werden. Es handelt sich dabei um eine kurze Riemenzunge mit spitzem Ende. Am oberen Ende finden sich zwei Niete zur Befestigung am Gürtelriemen. Vergleichbare Riemenzungen datieren in die Merowingerzeit (6.–7. Jh.).

F: C. Rosenbaum, Springe; FM: U. Bartelt (Komm. Arch. Region Hannover) / C. Rosenbaum, Springe; FV: zzt. Komm.Arch. Region Hannover U. Bartelt

**152 Brase FStNr. 60,  
Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover  
Bronzezeit:**

Bei systematischen Feldbegehungen im Vorzugskorridor des geplanten SuedLinks (vgl. Basse FStNr. 16, Kat.Nr. 146) wurde südwestlich von Brase auf einem Acker eine einzelne geflügelte Pfeilspitze (Typ 10 nach KÜHN 1979) aus opakem, hellgrauen Flint gefunden. Zur besseren Ansprache der Fundstelle sind in nächster Zeit weitere Begehungen geplant.

Lit.: KÜHN, Spätneolithikum 1979.

F; FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge.; FM: U. Bartelt (Komm.Arch. Region Hannover) / T. Piche, Neustadt a. Rbge. U. Bartelt / T. Piche

**153 Eckerde FStNr. 19,  
Gde. Stadt Barsinghausen, Region Hannover  
Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:**

Anlass der Maßnahme war der Neubau eines Betriebsgebäudes im Gewerbegebiet „Uhlenbruch“. Auf bislang landwirtschaftlich genutztem Gelände konnten ca. 2.900 m<sup>2</sup> untersucht werden.

Die befundführende Schicht lag bereits 40–50 cm unter der heutigen Ackerkrume. Dementsprechend war die Befunderhaltung sehr schlecht. Zudem überlagerten neuzeitliche Wölbackerspuren in regelmäßigen Abständen die vorgeschichtlichen Befunde.

Trotzdem konnten über das gesamte Areal verteilt 24 Gruben, 67 Pfostenstellungen und vier Öfen und ein mögliches Grubenhaus dokumentiert werden. Die Gruben enthielten Siedlungsabfälle mit Knochen und größeren Keramikmengen. Dabei handelte es sich um grob gemagerte Gebrauchsware, die nur teilweise in die späte Bronzezeit bzw. frühe vorrömische Eisenzeit datiert werden kann. Die Pfostenstellungen lassen sich nicht zu eindeutigen Baustrukturen zusammenführen. Wegen des geringen Querschnittes der Pfostengruben von unter 30 cm kann ein größerer Teil von ihnen auch zu Einfriedungen gehört haben. Eine dichte Gruppierung von 28 Pfosten im Nordwesten der Fläche zeigt ebenfalls keine Zusammenhänge, deutet aber auf mehrere sich überlagernde Strukturen hin.

Damit dokumentiert die Grabung einen vorgeschichtlichen Siedlungsplatz, der in alle Richtungen über die untersuchte Fläche hinausgreift.

F; FM: A. Kis (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: zzt. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR A. Kis / U. Buchert

**154 Eilvese FStNr. 36,  
Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover  
Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:**

Anlass dieser Grabung war die Fortführung der Erschließungsarbeiten für das Baugebiet „Im Dahle“. Im jetzt anstehenden 2. Bauabschnitt wurden die Straßentrassen sowie die Kanalanschlüsse der Grundstücke archäologisch begleitet. Die Bauplätze sollen erst später im Rahmen von Einzelmaßnahmen archäologisch untersucht werden. Die Fundstelle befindet sich im Norden der Gemarkung am Rande der Ortschaft. Das Gelände ist relativ eben, die Höhe liegt recht einheitlich bei etwa + 50,5 m NN.

Die untersuchten Straßentrassen waren weitgehend befundfrei. Nur im mittleren Bereich des Nord-Süd verlaufenden Straßenzuges („Straße 2“) konnten fünf Befunde dokumentiert werden, vier Gruben und eine Pfostenstellung. Die Grubenbefunde stellten sich im Planum als ovale Verfärbungen von 0,87 × 0,79 m bis zu 1,69 × 1,24 m dar, während der Pfosten im Planum einen Durchmesser von 0,2 m aufwies. Die im Profil muldenförmigen Verfüllungen der Befunde waren verwaschen und in einigen Bereichen zerfasert, aber noch relativ gut zu erkennen. Die Gruben waren noch zwischen 0,16 und 0,32 m tief erhalten, der Pfosten hatte eine Tiefe von 0,1 m. Das Substrat der Befunde bestand aus mittel- bis dunkelbraungrauem, mit Anstehendem gefleckten, kompakten, schluffigen Feinsand, der mit wenigen Holzkohlepartikeln durchsetzt war. Über das Planum zogen sich außerdem zahlreiche deutlich sichtbare Bodenverfärbungen. Zwei davon wurden in der nördlichen Straßentrasse exemplarisch untersucht, wobei deutlich wurde, dass es sich lediglich um Tiergänge bzw. Baumwürfe handelte.

Aus den Befunden konnten neben Keramik auch drei Stücke Hüttenlehm und zwei Steinartefakte geborgen werden. Die Keramik bestand zum größten Teil aus poröser, mit grobem Sand gemagerter, handgeformter Ware, welche eine Datierung in die spätere Bronzezeit bis frühe Eisenzeit vermuten lässt. In einer der Gruben wurde ein komplettes Gefäßprofil geborgen.

F, FM: A. Kis (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR) / Komm.Arch. Region Hannover; FV: zzt. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR A. Kis

**155 Empede FStNr. 8,  
Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover  
Mittelsteinzeit, Mittelalter und unbestimmte  
Zeitstellung:**

Nördlich von Empede wurde bei Feldbegehungen nördlich und nordöstlich der „Nordfeldsriethe“ eine ausgedehnte, vermutlich mehrphasige Fundstelle entdeckt. Die Masse der vom Acker abgesammelten Funde machen Silices aus: Bei der Mehrzahl – rund 120 Objekte – handelt es sich um Flintabschläge und -trümmer, die teilweise auch craqueliert sind. Jeweils ein Abschlag und ein Trümmer tragen eine Retusche. Darüber hinaus wurden noch 27 Klingenfragmente (davon eines craqueliert, ein weiteres mit Lateralretusche), drei Kernsteine, zwei Kratzer, zwei Spitzen, ein Bohrer, zwei einfache Spitzen, ein lang-schmales Dreieck und eine Stichellamelle gefunden. Der Fundplatz erbrachte aber auch etwas keramisches Material: Neben einer dickwandigen Bodenscherbe und drei Randscherben von zwei unterschiedlichen Gefäßeinheiten wurden insgesamt 18 Wandscherben v.a. grobkeramischer Gefäße aufgelesen. Zwei davon zeigen einen deutlichen Halsbruch, zwei weitere gehören zu Gefäßen Harter Grauware. Mit Ausnahme der mittelalterlichen Gefäßscherben, bei denen in Betracht gezogen werden muss, dass sie mit dem Mist auf die Fläche gelangt sind, kann das keramische Fundgut lediglich allgemein vorgeschichtlich datiert werden.

F, FV: K. Gerken / T. Piche, Neustadt a. Rbge.; FM: U. Bartelt (Komm.Arch. Region Hannover) / T. Piche, Neustadt a. Rbge. U. Bartelt / T. Piche

**156 Empede FStNr. 9,  
Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover  
Unbestimmte Zeitstellung:**

Bei der Fortsetzung der Begehungen konnte ebenfalls nördlich von Empede eine weitere Fundstelle auf einer kleinen Anhöhe nördlich der „Schnittriethe“ erfasst werden. Es wurden hauptsächlich Silices und einige wenige Keramikscherben gefunden. Bei der Mehrzahl der Flintartefakte handelt es sich um teils gebrannte Abschläge und Trümmer. Es wurden auch zwei Kratzer (davon einer craqueliert), drei Flintkerne sowie zwei Klingenfragmente von der Fundstelle abgesammelt. Die wenigen Keramikscherben – eine winzige Randscherbe eines dünnwandigen Gefäßes –, vier Wandscherben Grobkeramik und drei abgeplatzte Wandscherben liefern keinerlei Ansatzpunkte für die Datierung des Fundplatzes.

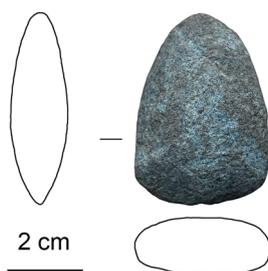
F, FV: K. Gerken/T. Piche, Neustadt a. Rbge.; FM: U. Bartelt (Komm.Arch. Region Hannover)/T. Piche, Neustadt a. Rbge. U. Bartelt

**157 Evensen FStNr. 16,  
Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover  
Jungsteinzeit und unbestimmte Zeitstellung:**

Im SuedLink-Vorzugskorridor (vgl. Basse FStNr. 16, Kat.Nr. 146) wurde bei systematischen Begehungen südlich von Evensen, nahe der Terrassenkante zur Leineniederung, anhand von Oberflächenfunden eine bislang unbekannte, mehrphasige Fundstelle entdeckt. Auf einer Fläche von rund 9.000 m<sup>2</sup> ließen sich sowohl Steinartefakte als auch Keramikscherben und Eisenschlacke vom Acker absammeln. Unter den Steinartefakten überwiegen die Silices: Neben über 20 Abschlägen (einige wenige gebrannt, andere mit Retusche) und gebrannten Trümmern fanden sich auch ein Bohrer, ein Kratzer, ein Stichel, eine Klinge mit Lateral- und Distalretusche sowie das Fragment einer Flintsichel. Dem steht ein einziges Felsgesteinartefakt gegenüber: ein (sehr) kleines, spitznackiges Felsovalbeil (Variante 1a nach BRANDT 1967; L. 51,5 mm, Br. max. 35,4 mm, D. 14,4 mm; Abb. 119). Das keramische Fundmaterial wird dominiert von Scherben grobkeramischer Gefäße, die zu meist sehr stark verrollt sind. Insgesamt fanden sich bislang fast 90 Wandscherben. Die wenigen bis dato geborgenen Randscherben sind nicht nur sehr kleinformatig, sondern auch stark verrollt, sodass sie nicht zur Datierung herangezogen werden können. Die 18 Stücke Eisenschlacke mit einem Gesamtgewicht von über 1,2 kg zeigen aber an, dass hier nicht nur ein neolithischer, sondern auch mindestens ein metallzeitlicher Fundplatz vorliegt.

Lit.: BRANDT, Studien 1967.

F, FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge.; FM: U. Bartelt (Komm.Arch. Region Hannover)/T. Piche, Neustadt a. Rbge. U. Bartelt



**Abb. 119** Evensen FStNr. 16, Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover (Kat. Nr. 157). Spitznackiges Felsovalbeil. M. 1:2. (Foto: U. Bartelt)

**158 Gehrden FStNr. 64,  
Gde. Stadt Gehrden, Region Hannover  
Römische Kaiserzeit:**

Am Osthang des Gehrden Burgberges wurde bei der Neubebauung eines Grundstücks mit zwei Mehrfamilienhäusern auf dem südlichen Baufeld eine archäologische Fundstelle teilerfasst. Die insgesamt drei Befunde lagen teils in unmittelbarer Nähe zusammen am Westrand und in der Mitte des Baufeldes. Da die bauseitige maximale Eingriffstiefe bereits erreicht war, ließen sich die aufgedeckten Befunde nur im Planum dokumentieren. Größe und Form sowie die erbohrten Erhaltungstiefen von bis zu 0,93 m sprechen dafür, dass es sich um Siedlungsgruben handelt. Beim Planumspatz konnte jeweils Fundmaterial in Form einer größeren Anzahl Keramikscherben und Brandlehm geborgen werden. Zwei der Befunde erbrachten zudem eine größere Menge Tierknochen, insbesondere vom Rind. Anhand der geborgenen Keramik lässt sich der Fundplatz in die späte römische Kaiserzeit datieren.

F: Komm. Arch. Region Hannover/Archäologische Dienstleistungen Blanck; FM: U. Bartelt (Komm. Arch. Region Hannover)/J. Blanck (Archäologische Dienstleistungen Blanck); FV: zzt. Komm.Arch. Region Hannover U. Bartelt/J. Blanck

**159 Grasdorf FStNr. 33,  
Gde. Stadt Laatzen, Region Hannover  
Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:**

Für die Kirchengemeinde St. Marien wurde ein neues Gemeindehaus errichtet. Das Grundstück, südlich der Kirche gelegen und durch die Kirchstraße und das Pfarrhaus von dieser getrennt, war zuletzt als Garten genutzt worden. Aufgrund der Lage im historischen Ortskern wurden die Erdeingriffe zur Fundamentierung des Gebäudes archäologisch begleitet.

Die Arbeiten begannen mit dem Oberbodenabtrag im Bereich des künftigen Abwasserkanals bzw. Leitungsgrabens, der das geplante Gebäude bis auf einen kleinen Bereich in der Ostecke nahezu vollständig umschloss. Der Boden wurde hier bis auf eine Tiefe bis 0,9 m ausgekoffert und war bis dort mit neuzeitlichem bzw. modernem Sediment verfüllt.

Anschließend erfolgte die archäologische Begleitung im Bereich der Baugrube, welche partiell stark durch die Reste der ehemaligen Bebauung gestört war.

Da mit dem angelegten Planum die maximale

Eingriffstiefe bereits erreicht war, wurde auf eine weitergehende Bearbeitung der Befunde im Profil verzichtet. Stattdessen wurden die freigelegten Befunde mit Geovlies abgedeckt.

Im westlichen und nördlichen Bereich des Abwasserkanals konnten auf dem anstehenden Sediment insgesamt 13 mittelalterliche bis neuzeitliche Siedlungsspuren erkannt werden, bei denen es sich mehrheitlich um Grubenbefunde handelte. Lediglich zwei Pfosten wurden freigelegt. In allen Befunden ließen sich Holzkohle- und Kalkpartikel als Einschlüsse erkennen, eine Grube wies außerdem noch Backsteinbruch auf.

Die Befundleere in der südlichen und östlichen Kanaltrasse basiert wahrscheinlich auf einer dort geringeren Eingriffstiefe, wodurch die befundtragende Schicht nicht erreicht werden konnte. Ein Teil der Gruben konnte aufgrund der geringen Breite des Eingriffs nur partiell im Planum dokumentiert werden, da ein Teil außerhalb der Grabungsgrenze lag. Im Bereich der Baugrube des Gebäudes wurden lediglich vier weitere Gruben im Planum dokumentiert. Nur sehr wenige Keramikfragmente wurden geborgen. Außerdem fanden sich in einigen Befunden Tierknochen. In einem Fall handelte es sich um die Verklappung eines vollständigen Tieres.

F; FM: A. Karst (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: zzt. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR  
A. Karst/T. Poremba

### 160 Groß Munzel FStNr. 16, Gde. Stadt Barsinghausen, Region Hannover Vorrömische Eisenzeit:

In Groß Munzel wurde das Neubaugebiet „Östlich Holtenser Straße“ erschlossen. Die Fläche liegt direkt nördlich und östlich des Friedhofs von Groß Munzel. Um die archäologische Befundlage zu eruieren, war das Gelände bereits im Vorfeld der Baumaßnahme im Jahr 2017 sondiert worden (vgl. Fundchronik 2017, 107f. Kat.Nr. 112). In den Sondageschnitten waren 36 Bodenverfärbungen im Planum eingemessen worden, von denen drei exemplarisch ausgegraben und dokumentiert werden konnten. Befunde und Funde hatten einen eisenzeitlichen Siedlungsplatz an dieser Stelle belegt, weshalb nun das gesamte B-Plan-Gebiet archäologisch untersucht werden sollte.

Aus insgesamt 198 Pfostenstellungen konnten 13 Siedlungsstrukturen erschlossen werden.

Ein NNO-SSW ausgerichtetes, einschiffiges Haus wies auf einer Länge von 22,8m zehn Pfostenstellungen an den Außenseiten auf. Die Breite betrug ca. 5,5m (Abb. 120). Die Pfosten waren sehr deutlich erkennbar, mit scharfen Grenzen und dunkelgrauen Verfüllungen, meist mit kastenförmigem Querschnitt im Profil.

Weitere Pfostenstrukturen waren über die ganze Fläche verteilt, allerdings ließ sich kein weiteres Langhaus rekonstruieren. Hingegen fanden sich mehrere Speicherbauten: zehn Vier-Pfosten-Speicher, ein Sechs-Pfosten-Speicher, und ein Nord-Süd ausgerichteter Acht-Pfosten-Speicher.



**Abb. 120** Groß Munzel FStNr. 16, Gde. Stadt Barsinghausen, Region Hannover (Kat.Nr. 160). Hausgrundriss in Groß Munzel nach Profilanlage der Pfosten. Blick nach N. (Foto: A. Kis)



**Abb. 121** Groß Munzel FStNr. 16, Gde. Stadt Barsinghausen, Region Hannover (Kat.Nr. 160). Ofenbefund mit verziegelten Resten der Ofenkuppel. (Foto: A. Kis)

Die große Zahl von Speichergebäuden lässt die Existenz weiterer Wohnhäuser vermuten, die wohl außerhalb der aktuellen Grabungsgrenzen lagen.

Neben den zahlreichen Pfosten wurden 102 Gruben freigelegt. Meist waren sie muldenförmig, auch wannenförmig und z.T. beutelförmig, oftmals deutlich vom umgebenden Substrat abgegrenzt und z.T. in mehreren Schichten mit eindeutigem Siedlungsabfall verfüllt. Die Breite der Gruben reichte von 0,7–4 m, wobei sie noch mindestens 0,15 m und bis zu 0,9 m unter Planum in den Boden griffen. Neben viel Holzkohle und Brandlehm enthielten sie größere Mengen Keramik sowie Tierknochen. Insbesondere die großen Siedlungsgruben waren reich an Fundmaterial und enthielten eine große Menge Keramikfragmente. Neben mehreren Mahlsteinen fanden sich gebrannte Getreidereste. Auf Handwerksstätigkeiten deuteten Webgewichte und Spinnwirtel. In einem Ofen fanden sich die verziegelten Reste der Lehmkuppel (Abb. 121). Das Fundmaterial lässt sich nach einer ersten Durchsicht in die vorrömische Eisenzeit datieren.

Nach Südosten dünnten die Befunde aus. Nach Norden und Nordwesten ist eine Fortsetzung des Siedlungsplatzes über die Grabungsgrenze hinaus deutlich geworden.

F; FM: A. Kis (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: zzt. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR  
A. Kis

#### **161 Haimar FStNr. 2, Gde. Stadt Sehnde, Region Hannover** Römische Kaiserzeit:

Von der regelmäßig begangenen Fläche der Wüstung Gilden (s. zuletzt Fundchronik 2019, 125 Kat.-Nr. 169) wurde im Berichtsjahr eine weitere römische Münze geborgen. Es handelt sich dabei um ein sekundär gelochtes As (Dm. 26,2–26,7 mm, D. 3,5 mm, Gew. 12,15 g) des Traian (Bestimmung: U. Werz, Hannover). Da die Oberfläche der Münze ziemlich stark angegriffen ist, hat sich auf der Vorderseite neben dem belorbeerten Kopf des Traian nach rechts von der Legende lediglich [...] TRAI [...] erhalten. Auf der Rückseite ist rudimentär eine stehende Figur nach links zu erkennen, die sich nicht näher ansprechen lässt. Die Münze kann deshalb nur ganz allgemein in die Regierungszeit des Traian (98–117 n. Chr.) datiert werden.

F; FV: T. Böhlcke, Sehnde; FM: U. Bartelt (Komm. Arch. Region Hannover)/T. Böhlcke, Sehnde

U. Bartelt/T. Böhlcke

#### **162 Hänigsen FStNr. 34, Gde. Uetze, Region Hannover** Frühe Neuzeit:

Im Berichtsjahr wurde bei Gartenarbeiten eine eiserne Kugel (Dm. 7,2–7,7 cm, Gew. 1,64 kg) gefunden, bei der es sich vermutlich um eine Kanonenkugel, genauer einen 4-Pfünder, handelt. Die Kugel (Abb.



**Abb. 122** Hänigsen FStNr. 34, Gde. Uetze, Region Hannover (Kat.Nr. 162). Eiserne Kanonenkugel (unrestauriert). M. 1:2. (Foto: U. Bartelt)

122) ist etwas verformt, offenbar wurde sie tatsächlich verschossen. Das Grundstück, auf dem der Fund gemacht wurde, ist schon lange im Besitz der Familie des Finders. Laut dessen Aussage wurde auf seinem und den umliegenden Grundstücken bis in die Mitte des 20. Jh. für den familieneigenen Baubetrieb Sand bis in eine Tiefe von bis zu 1,6m abgebaut. Aus diesem Grund und der Tatsache, dass die Kugel im Humus gefunden wurde, ist es sehr wahrscheinlich, dass der Fund sekundär hierher verlagert wurde.

F; FV: L. Bierod, Uetze; FM: U. Bartelt (Komm. Arch. Region Hannover) U. Bartelt

**163 Ilten FStNr. 37,  
Gde. Stadt Sehnde, Region Hannover**  
Unbestimmte Zeitstellung:

Von einem Fundplatz, der 2013 bereits das Fragment einer dicken Flintklinge mit bilateraler Kantenretusche erbrachte, konnten bei einer Begehung im Berichtsjahr weitere Flintartefakte in Form eines Abschlags mit Lateralretusche und einer craquelierten Flintklinge mit Rinde vom Acker abgesammelt werden. Letztgenannte ist wohl im Rahmen der Kernvorbereitung entstanden.

F; FV: D. Zielinski, Sehnde; FM: U. Bartelt (Komm. Arch. Region Hannover) / D. Zielinski, Sehnde  
U. Bartelt

**164 Ilten FStNr. 49,  
Gde. Stadt Sehnde, Region Hannover**  
Frühes und hohes Mittelalter:

Von einer Fläche südwestlich von Ilten, auf der in den vergangenen Jahren bereits Fundmaterial des Frühmittelalters und der römischen Kaiserzeit entdeckt wurde, konnte im Berichtsjahr neben einem größeren Stück Bronzeschmelz eine späte Kreuzemailscheibenfibel aufgefunden werden. Die bronzene Scheibenfibel (Dm. 17 mm) weist einen abgesetzten Rand und ein erhöhtes Mittelplateau mit einem zentralen Kreuz in Grubenemail auf. Sie lässt sich in das 11. Jh. datieren.

F; FV: D. Zielinski, Sehnde; FM: U. Bartelt (Komm. Arch. Region Hannover) / D. Zielinski, Sehnde

U. Bartelt

**165 Ilten FStNr. 50,  
Gde. Stadt Sehnde, Region Hannover**  
Hohes Mittelalter:

Bei den diesjährigen Begehungen einer fundreichen Fläche zwischen Ilten und Bilm wurde das Fragment einer bronzenen Gewandschließe vom Acker aufgefunden. Von der Ringfibel (Dm. 37 mm) hat sich nur etwa die Hälfte des flachen Fibrings erhalten. Auf dem Bruchstück sind zwei sich fassende Hände (Handtrüwe) dargestellt.

F; FV: D. Zielinski, Sehnde; FM: U. Bartelt (Komm. Arch. Region Hannover) / D. Zielinski, Sehnde

U. Bartelt

**166 Ilten FStNr. 53,  
Gde. Stadt Sehnde, Region Hannover**  
Vorrömische Eisenzeit:

Auf einer Fläche westlich von Ilten, die bislang v.a. früh- bis spätmittelalterliches Fundmaterial sowie solches der römischen Kaiserzeit erbracht hat, wurde bereits vor einigen Jahren ein gut erhaltener profiliertes Lochgürtelhaken (*Abb. 123*) gefunden, der jedoch erst im Berichtsjahr der Kommunalarchäologie gemeldet wurde. Der leicht gewölbte bronzene Gürtelhaken (L. 68,12 mm) besitzt ein Mittelteil, das aus einem Dreipass aus zwei kleineren und einem größeren, miteinander verschmolzenen Ringen besteht. Vom Mittelteil führt – abgegrenzt durch einen Wulst aus drei Querrippen – ein im Querschnitt verrundet-dreieckiger Hakenarm ab, der in einem scharf nach außen umgebogenen Haken endet. Das plattenförmige Haftende weist ein Nietloch sowie



**Abb. 123** Ilten FStNr. 53, Gde. Stadt Sehnde, Region Hannover (Kat.Nr. 166). Profilierter Lochgürtelhaken Variante Jössen (unrestaurierter Zustand). M. 1:1. (Fotos: U. Bartelt)

eine zweite größere Öffnung, bei der es sich vermutlich um ein ausgerissenes Nietloch handelt und eine plattenförmige Riemenabdeckung auf. Auf der Riemenabdeckung haben sich noch ganz flau die Reste einer Linienzier aus zwei Querlinien erhalten. Lochgürtelhaken dieser als Variante Jössen (VÖLLING 1994, 292 ff.) bezeichneten Gruppe datieren in die jüngere vorrömische Eisenzeit.

Lit.: VÖLLING 1994: T. Völling, Bemerkungen zu einem Lochgürtelhaken aus Alzey. *Germania* 72, 1994, 291–297.

F; FV: D. Zielinski, Sehnde; FM: U. Bartelt (Komm. Arch. Region Hannover) / D. Zielinski, Sehnde

U. Bartelt

**167 Ilten FStNr. 60,  
Gde. Stadt Sehnde, Region Hannover  
Unbestimmte Zeitstellung:**

Östlich von Ilten wurde auf einem Acker bei Feldbegehungen ein Flintartefakt in Form eines Kratzers gefunden. Um den Charakter der Fundstelle zu klären sind weitere Begehungen notwendig. Denkbar ist, dass ein Zusammenhang mit der südlich der Glückauf-Straße liegenden Fundstelle Ilten FStNr. 59 besteht.

F; FV: D. Zielinski, Sehnde; FM: U. Bartelt (Komm. Arch. Region Hannover) / D. Zielinski, Sehnde

U. Bartelt

**168 Ilten FStNr. 61,  
Gde. Stadt Sehnde, Region Hannover  
Bronzezeit:**

Bei systematischen Begehungen konnte südwestlich von Ilten, nahe der Gemarkungsgrenze zu Bilm, das Nackenfragment (erh. L. 28,94 mm, erh. Br. 22–24 mm, D. max. 7,54 mm) eines Randleisten- oder Absatzbeiles gefunden werden. Die Seitenkanten der Schaftbahn nehmen auf der erhaltenen Länge geringfügig zu, der Nacken weist einen kleinen unregelmäßigen Ausschnitt auf und im Profil zeichnen sich schon die beginnenden Randleisten ab. Aufgrund der geringen Größe des Bruchstücks ist eine genauere Ansprache und Zuordnung allerdings nicht möglich.

F; FV: D. Zielinski, Sehnde; FM: U. Bartelt (Komm. Arch. Region Hannover) / D. Zielinski, Sehnde

U. Bartelt

**169 Ilten FStNr. 62,  
Gde. Stadt Sehnde, Region Hannover  
Frühe Neuzeit:**

Unmittelbar westlich der Kreisstraße K 140 zwischen Ilten und Bilm konnte bei systematischen Begehungen eine frühneuzeitliche Silbermünze (Dm. 20,9 mm, D. 0,85 mm, Gew. 2,12 g) vom Acker aufgefunden werden. Die Münze (Abb. 124) zeigt auf der Vorderseite einen bekrönten, bärtigen Herrscher nach rechts. Die Umschrift SIG 3 DG REX PO MDL weist den Dargestellten als den polnischen König Sigismund III. aus. Auf der Rückseite findet sich die dreizeilige Legende GR[...]ARG/TR[...]REG/POLO: 97 und oberhalb davon Adler und Wappen mit dem römischen Zahlzeichen III. Unterhalb der Legende ist ein weiteres Wappen mit flankierendem I und F abgebildet. Bei der Münze handelt es sich folglich um ein unter Sigismund III. 1597 in Poznan geprägtes 3-Groschen-Stück.



**Abb. 124** Ilten FStNr. 62, Gde. Stadt Sehnde, Region Hannover (Kat.Nr. 169). 3-Groschen, unter Sigismund III. 1597 in Poznan geprägt (ungereinigt). M. 1,5:1. (Fotos: U. Bartelt)

F; FV: D. Zielinski, Sehnde; FM: U. Bartelt (Komm. Arch. Region Hannover) / D. Zielinski, Sehnde  
U. Bartelt / D. Zielinski

**170 Kirchhorst FStNr. 13,  
Gde. Isernhagen, Region Hannover**

**Unbestimmte Zeitstellung:**

Auf einem Grundstück in der Sattlerstraße wurde ein DHL Verbund Zustellstützpunkt errichtet. Da sich unweit der Parzelle die bronze- bis früheisenzeitlichen Fundstellen Kirchhorst FStNr. 10 und 12 befinden und sich das zu bebauende Grundstück in topografisch ähnlich günstiger Lage befindet, wurden die Erdarbeiten archäologisch begleitet.

Auf der Fläche konnten neun Gruben und vier Pfostenstellungen dokumentiert werden. Die Befunde zeigten sich erst deutlich unter dem zwischen 0,1–0,2m starken B-Horizont. Möglicherweise lagen weitere Befunde in Bereichen, wo die maximale Eingriffstiefe diesen Horizont nicht erreichte.

Die Gruben zeigten sich im Planum zumeist als langovale Verfärbungen. Diese lösten sich in vier Fällen in den Profilen in zwei Gruben mit überwiegend muldenförmigem Profil auf. Sie hatten im Planum Abmaße von 0,62 × 0,68m bis 0,74 × 2,86m. Die Profile waren zwischen 0,14 und 0,36m tief erhalten. Die Gruben waren zumeist relativ homogen mit ockerfarbenem, mittel- bis dunkelgraubraunem Sand verfüllt. Selten konnten Auswaschungsbereiche im Sohlbereich der Profile beobachtet werden.

Die vier als Pfosten interpretierten Befunde haben im Planum Maße von 0,22m Durchmesser bis 0,39 × 0,45m. Sie stellten sich in den Profilen als zylindrisch mit gerader bzw. konvexer Sohle dar.

Es konnten fünf kleine Keramikfragmente und ein Silexartefakt (Abschlag) aus den Befunden geborgen werden. Bei der aufgefundenen Keramik handelt es sich um mineralisch gemagerte Wandungsscherben grober Machart, die sich allgemein nur als urgeschichtlich beschreiben lassen.

Die hier erfassten Befunde deuten aufgrund ihrer Unregelmäßigkeit und lockeren Streuung auf eine randliche Lage einer vorgeschichtlichen Siedlung. Diese kann zeitlich nicht näher eingegrenzt werden. Die eigentliche Siedlung ist vermutlich nordnordöstlich des hier untersuchten Baufeldes im Bereich einer Kuppe zu suchen, die mit 61,5m etwa 2m höher gelegen ist als die Untersuchungsfläche an ihrem SW-Hang.

F: I. Wullschläger (ArchaeoFirm Poremba & Kunze

GbR) / Komm.Arch. Region Hannover; FM: I. Wullschläger (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: zzt. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR

I. Wullschläger

**171 Klein Heidorn FStNr. 6,  
Gde. Stadt Wunstorf, Region Hannover**

**Vorrömische Eisenzeit:**

Anlässlich des geplanten Baus einer Wartungshalle für militärische Transportflugzeuge am Fliegerhorst Wunstorf wurde im Sommer 2019 auf einer 128.000m<sup>2</sup> großen, bislang landwirtschaftlich genutzten Fläche eine Sondierung durchgeführt. Mit elf, jeweils 4m breiten Suchschnitten unterschiedlicher Länge (zuzüglich einiger Erweiterungsflächen bei verdächtigen Bodenverfärbungen) wurde eine Fläche von gut 11.000m<sup>2</sup> geöffnet. Nur in einem kleinen Areal, das an die Absperrung des Militärgeländes grenzte, konnten einige archäologische Befunde festgestellt werden. Grundsätzlich erwies sich die Befundabgrenzung von natürlichen Bodenverfärbungen als schwierig, was auch durch den extrem ausgetrockneten, sandigen Untergrund im von anhaltender Dürre gezeichneten Hochsommer bedingt war. Gleichzeitig stellten sich der Oberboden wie die erhaltenen Befundtiefen als jeweils nur geringmächtig dar. Es ist davon auszugehen, dass Erosion, langjährige Bewirtschaftung und ggf. auch Kriegshandlungen das Areal schwer in Mitleidenschaft gezogen haben und mit einem hohen Verlust an Befunden zu rechnen ist.

Aufgrund der schlechten Erkennbarkeit wurden vorsorglich auch diverse Zweifelsfälle geschnitten, die sich aber überwiegend als nicht anthropogene Verfärbungen herausstellten. Im Ergebnis konnten, neben wenigen Zweifelsfällen, neun gesicherte Siedlungsbefunde dokumentiert werden: vier Gruben und fünf Pfostensetzungen. In einigem Abstand konnten außerdem zwei schwach erhaltene Grabenreste von Wölbäckern erfasst werden. Eine Fortsetzung findet die Fundstelle vermutlich in östlicher Richtung und damit auf dem Gelände des Fliegerhorstes. Das Fundmaterial setzt sich ganz überwiegend aus Tonware zusammen, die nur wenige chronologisch ansprechbare Stücke enthält. Eine Tendenz in die vorrömische Eisenzeit liefern zwei mit Fingertupfen verzierte Randscherben. Daneben weist ein aus zwei Scherben geklebtes Gefäßfragment ein vom Randansatz bis über die Schulter hinausgehendes Profil sowie ein aus flachen, runden

Eindrücken und jeweils drei Kerben gebildetes Sparrenmuster auf; zusätzlich liegt ein Randstück desselben Gefäßes vor. Gefäßform und Verzierung weisen in die vorrömische Eisenzeit.

F; FM: A. Jostes (ArchON); FV: zzt. NLD, Regionalreferat Hannover  
J. Bock

**172 Kleinburgwedel FStNr. 20,  
Gde. Stadt Burgwedel, Region Hannover  
Vorrömische Eisenzeit und frühe Neuzeit:**

Am Südrand von Kleinburgwedel wird gegenwärtig ein Neubaugebiet erschlossen. Da im näheren Umfeld über Luftbildbefunde eine komplexe Grabenanlage und lineare Wegespuren bekannt sind, wurde das Areal auf Veranlassung des Erschließungsträgers im Vorfeld sondiert. Dazu wurden auf der insgesamt rund 4,2 ha großen Fläche neun Suchschnitte angelegt. Neben einer größeren Anzahl Stabbrandbomben, deren Entdeckung eine ausgedehnte Kampfmitteleisendierung und -bergung nach sich zog, konnten in den Suchschnitten über einhundert Befunde aufgedeckt und dokumentiert werden. Überwiegend handelt es sich dabei um frühneuzeitliche Grabenstrukturen, die als Eschgräben und Wege bzw. Wege begleitende Gräben interpretiert werden können. Allerdings verweisen zwei prähistorische Siedlungsgruben mit ihrem keramischen Fundgut auch auf eine eisenzeitliche Siedlung in diesem Bereich. Obwohl die Untersuchungsfläche rund um diese beiden

dicht beieinanderliegenden Gruben großräumig erweitert wurde, ließen sich keine weiteren eindeutig eisenzeitlichen Befunde beobachten. Eine in dem Bereich aufgedeckte komplexe Grabenstruktur ist aufgrund ihrer Verfüllung wesentlich jünger zu datieren. Ausschließlich am Nordrand des Neubaugebietes fanden sich die als Eschgräben zu interpretierenden Befunde, wo sie teilweise parallel, dicht nebeneinander in NW-SO-Richtung lagen (Abb. 125). Ihre Größe war nicht einheitlich: Die kürzeren waren im Mittel 5 m lang und 0,8 m breit, die längeren hingegen im Mittel 10 m lang und 0,6 m breit. Die übrigen aufgedeckten Gräben jedoch waren annähernd Nord-Süd orientiert, zwischen 1 und 3,9 m breit und liefen meist mehr oder minder gradlinig bis leicht bogenförmig durch nahezu alle Sondagen, so dass sie sich häufig verbinden lassen. Teilweise waren regelrechte einander überlagernde Grabenbündel auszumachen. In ihrem Verlauf entsprechen die in den Suchschnitten erfassten Grabenbefunde größtenteils den aus den Luftbildern bekannten linearen Strukturen. Einem Vergleich mit der Kurhannoverschen Landesaufnahme von 1780 zufolge müsste es sich bei den meisten um Wege bzw. die Wege begleitende Gräben handeln. Das aus ihnen geborgene frühneuzeitliche Fundmaterial stützt diese Interpretation.

F: Komm. Arch. Region Hannover / Arcontor Projekt GmbH; FM: U. Bartelt (Komm.Arch. Region Hannover); FV: LMH  
U. Bartelt



**Abb. 125** Kleinburgwedel FStNr. 20, Gde. Stadt Burgwedel, Region Hannover (Kat.Nr. 172). Dicht beieinanderliegende Eschgräben. (Foto: M. Fischer)

**173 Koldingen FStNr. 32,  
Gde. Stadt Pattensen, Region Hannover**

Römische Kaiserzeit, Völkerwanderungszeit, frühes Mittelalter und unbestimmte Zeitstellung:

Auf der im Vorjahr entdeckten Fundstelle (s. Fundchronik 2019, 128 Kat.Nr. 176) konnten 2020 bei Begehungen weitere Funde vom Acker abgesammelt werden. Neben einer Reihe von Bronzeobjekten wurden auch zwei Flintartefakte in Form eines Schabers und eines Kratzers aufgelesen. Unter den Metallfunden sind eine frühmittelalterliche Kreuzemailscheibenfibel (Dm. 15,6 mm) mit sich verbreiternden Armen und runden Zwischenfeldern, eine Schnalle mit festem Beschlag und ein Fibelfragment eindeutig ansprechbar. Von der kaiserzeitlichen Fibel hat sich lediglich ein Teil des flach gewölbten Fibelbogens mit D-förmigem Querschnitt und des quer gerippten Fibelfußes erhalten. Auch die Schnalle ist nur fragmentarisch überliefert, sodass die Form des Schnallenrahmens nicht bestimmbar ist. Der Beschlag hingegen ist lang-rechteckig mit ausgerissenen Nietlöchern in den beiden äußeren Ecken. Ein Loch im verstärkten Beschlagrand diente zur Montage des noch teilweise erhaltenen Dorns. Der Beschlag ist mit zwei senkrechten Leiterbändern sowie Halbmondpunzen auf dem Feld dazwischen und auf dem Schnallenrahmen verziert. Aufgrund der fragmentarischen Erhaltung lässt sich der Fund nur allgemein in die Völkerwanderungszeit / Merowingerzeit datieren. Die weiteren Funde, zwei kleine rund-ovale Bronzescheiben, eine mit einem eingeritzten Kreuz und einem in zwei Teile zerbrochenen Bronzefragment mit Rippen auf der Vorderseite und planer Rückseite, lassen sich jedoch nicht genauer ansprechen.

F; FV: V. Hornburg, Hannover; FM: U. Bartelt (Komm. Arch. Region Hannover) / V. Hornburg, Hannover

U. Bartelt

**174 Koldingen FStNr. 33,  
Gde. Stadt Pattensen, Region Hannover**

Jungsteinzeit und unbestimmte Zeitstellung:

2019 und 2020 sind bei Begehungen südlich von Koldingen zwischen den Höhenlinien + 68 und + 69 m NN mehrere Steinartefakte vom Acker aufgelesen worden. Dabei handelt es sich zum einen um drei Silices in Form eines Klingbruchstücks mit Lateralretusche sowie zweier Kratzer, zum anderen um einen flachen Dechsel (L. 75,1 mm, Br. max. 48,3 mm, D. max. 16,3 mm) aus Felsgestein (Abb. 126), welcher ins Frühneolithikum datiert.



**Abb. 126** Koldingen FStNr. 33, Gde. Stadt Pattensen, Region Hannover (Kat.Nr. 174). Jungsteinzeitlicher Dechsel (Flachhacke). M. 1:2. (Fotos: U. Bartelt)

F; FV: V. Hornburg, Hannover; FM: U. Bartelt (Komm. Arch. Region Hannover) / V. Hornburg, Hannover

U. Bartelt

**175 Koldingen FStNr. 35,  
Gde. Stadt Pattensen, Region Hannover**

Römische Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit:

Bei systematischen Begehungen konnte südlich von Koldingen eine runde Scheibenfibel (Dm. 25,2 mm) gefunden werden (Abb. 127). Die bronzene Fibel trägt auf der Schauseite eine komplexe Verzierung aus Kreisäugen, von denen einige mitgegossen, andere nachträglich punziert wurden. Im Zentrum der Fibelscheibe befindet sich ein Loch, das von drei konzentrischen Ritzlinien umgeben ist. Die mittlere Ritzlinie ist breiter und ihrerseits mit Punzen gefüllt. Am äußersten Fibelrand, der leider stark beschädigt ist, finden sich mindestens zwei weitere konzentrische Ritzlinien, von denen die äußere wiederum breiter und mit Punzen gefüllt ist. Das Feld zwischen der inneren und äußeren Gruppe von Ritzlinien zeigt drei regelmäßig zueinander liegende Gruppen à drei mitgegossenen Kreisäugen, dazwischen befin-



**Abb. 127** Koldingen FStNr. 35, Gde. Stadt Pattensen, Region Hannover (Kat.Nr. 175). Scheibenfibel mit komplexer Kreisäugenverzierung (unrestauriert). M. 1:1. (Foto: U. Bartelt)

det sich jeweils ein kleines punziertes Kreisauge, das von einem Kreis einzeln punzierter und offenbar mit Silber tauschierter Punkte umgeben ist. Darüber hinaus streuen über das gesamte Feld einzelne punzierte und mit Silber tauschierte Punkte. Auf der Rückseite haben sich Reste des mitgegossenen hohen Nadelhalters und der Spiralarretierung erhalten, während die Nadel selber fehlt.

F; FV: V. Hornburg, Hannover; FM: U. Bartelt (Komm. Arch. Region Hannover) / V. Hornburg, Hannover  
U. Bartelt

**176 Koldingen FStNr. 36,  
Gde. Stadt Pattensen, Region Hannover**  
Unbestimmte Zeitstellung:

Südlich von Koldingen, direkt am Übergang zur Leineniederung, wurden bei systematischen Begehungen auf eng umgrenzter Fläche mehrere bronzene Armreiffragmente gefunden. Drei der Fragmente lassen sich über Bruchkantenanpassung zu einem 11–12 mm breiten Armreif mit D-förmigem Querschnitt (H. 4,8 mm) und einer inneren Größe von 94 × 65 mm zusammensetzen. Die Oberflächen sind zwar sehr stark angefressen, trotzdem lassen sich vereinzelt noch Verzierungen in Form von Strichgruppen entlang der Ränder erkennen. Zwei weitere leicht gebogene Fragmente haben bei einer Breite von 10–11 mm einen flach-rechteckigen Querschnitt (H. 2,4 mm). Vereinzelt Reste einer Strichgruppenverzierung sprechen dafür, dass es sich hierbei um die Bruchstücke von ein bis zwei weiteren Armreifen handelt.

F; FV: V. Hornburg, Hannover; FM: U. Bartelt (Komm. Arch. Region Hannover) / V. Hornburg, Hannover  
U. Bartelt / V. Hornburg

**177 Koldingen FStNr. 37,  
Gde. Stadt Pattensen, Region Hannover**  
Hohes Mittelalter:

Im Berichtsjahr konnte auf einem Acker südlich von Koldingen eine kleine Silbermünze (Dm. 15,8 mm, D. 0,8 mm, Gew. 0,56 g) aufgelesen werden, deren Oberflächen sehr stark abgerieben sind. Trotz der schlechten Erhaltung lässt sich die Münze als „Sancta-Colonia“-Pfennig identifizieren. So sind auf der Vorderseite mit (...)OLON(...)A noch Teile der Legende erkennbar. Die Rückseite zeigt ein Kreuz mit dicken Kugeln in den Winkeln in einem Perlkreis. Die Umschrift ist nicht entzifferbar. Ursprünglich

wurden die „Sancta-Colonia“-Pfennige unter den Kaisern Otto II. und Otto III. in Köln geprägt, es gibt im 11. und 12. Jh. aber auch eine ganze Reihe von Nachahmungen, so z. B. der Stadt Soest. Ob es sich bei dem vorliegenden Stück um eine Kölner Prägung oder eine Nachahmung handelt, kann aufgrund der schlechten Erhaltung nicht abschließend geklärt werden.

F; FV: V. Hornburg, Hannover; FM: U. Bartelt (Komm. Arch. Region Hannover) / V. Hornburg, Hannover  
U. Bartelt

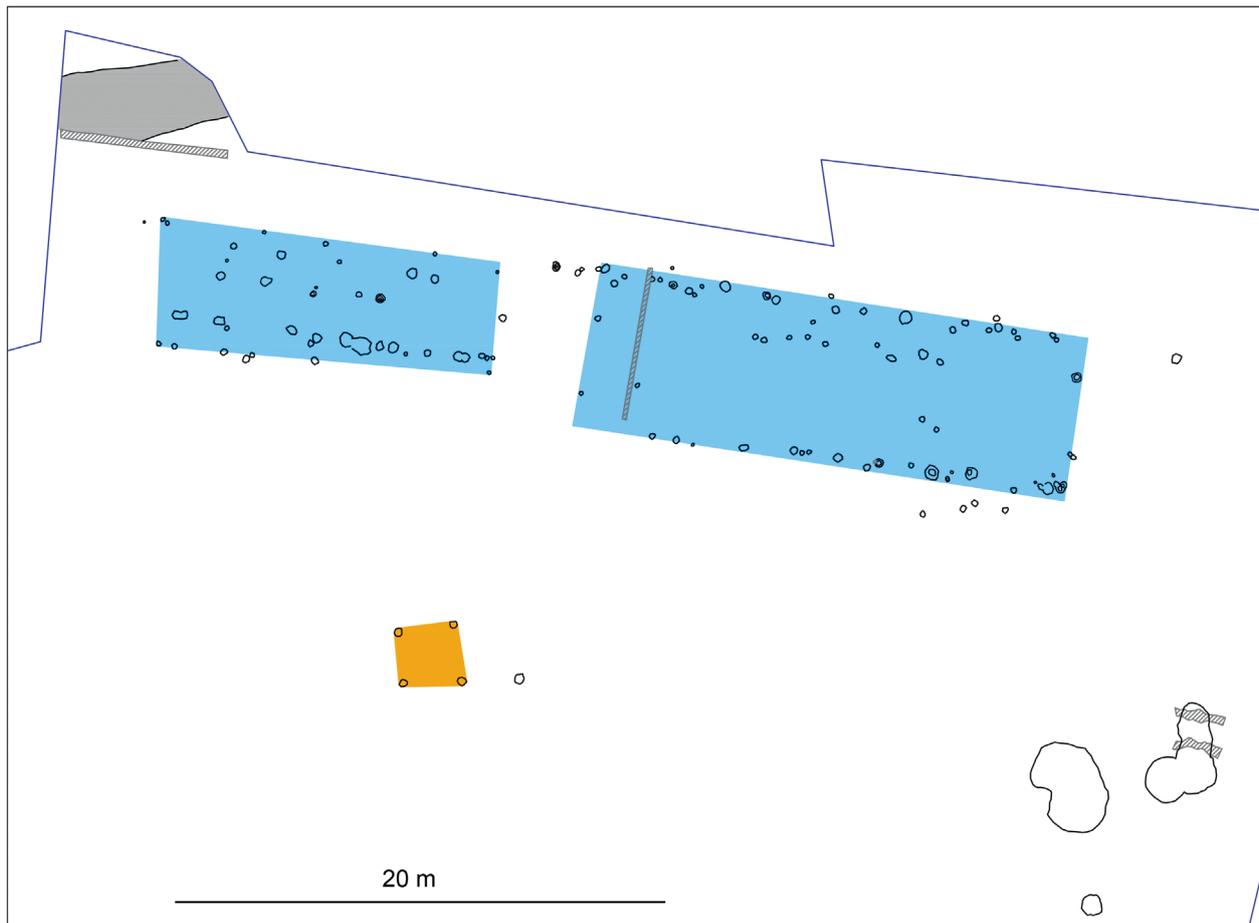
**178 Lenthe FStNr. 38,  
Gde. Stadt Gehrden, Region Hannover**  
Vorrömische Eisenzeit:

Am Westrand von Lenthe soll auf einer vormals ackerwirtschaftlich genutzten Fläche ein Neubaugebiet erschlossen werden. Da im Umfeld über Oberflächenfunde eine Vielzahl von Fundstellen – insbesondere der vorrömischen Eisenzeit, römischen Kaiserzeit und des Frühmittelalters – bekannt ist, wurde der Oberbodenabtrag in den Erschließungstrassen um einige Wochen vorgezogen und intensiv archäologisch begleitet. Darüber hinaus wurden in den Baufeldern zusätzliche Suchschnitte angelegt. Im Ergebnis ließen sich in der Südostecke und am Westrand des Neubaugebietes sowie in der Zufahrtsstraße nach Norden jeweils Befundcluster erfassen und dokumentieren. Bei den aufgedeckten Befunden handelte es sich überwiegend um Gruben. Die wenigen Pfostengruben und ihre nur noch geringen Erhaltungstiefen lassen vermuten, dass ein Teil der Befunde bereits wegerodiert ist. Zudem werden sich weitere Befunde an den westlichen und den südöstlichen Cluster jenseits der Grabungsgrenzen anschließen. Das wenige Fundmaterial, das aus den Befunden geborgen werden konnte, erlaubt eine Datierung in die vorrömische Eisenzeit.

F: Komm. Arch. Region Hannover / Archäologische Dienstleistungen Blanck; FM: U. Bartelt (Komm. Arch. Region Hannover) / J. Blanck (Archäologische Dienstleistungen Blanck); FV: zzt. Komm. Arch. Region Hannover  
U. Bartelt / J. Blanck

**179 Lüderson FStNr. 14,  
Gde. Stadt Springe, Region Hannover**  
Vorrömische Eisenzeit:

Im Zuge der geplanten Neubebauung eines ehemals als Ackerfläche genutzten Grundstücks südlich von



**Abb. 128** Lüderten FStNr. 14, Gde. Stadt Springe, Region Hannover (Kat.Nr. 179). Nördlicher Bereich der Grabungsfläche mit den beiden Hausgrundrissen, dem Speichergebäude sowie dem Wasserlauf in der nordwestlichen Ecke. (Grafik: M. Brückner / U. Buchert)

Lüderten wurde auf einer Fläche von ca. 3.500 m<sup>2</sup> der Oberbodenabtrag archäologisch begleitet. Die am östlichen Fuße des Lüderten Berges gelegene Fläche fällt leicht nach Osten zur Leineniederung von + 93,8 m NN auf + 93,2 m NN ab und ist bodenkundlich der östlich des Deisters vorherrschenden Lössbörde zugehörig.

Im Nordwesten der Fläche zeichnete sich West-Ost, also hangabwärts verlaufend eine Grabenstruktur ab, bei der es sich um eine natürliche Ablaufrinne gehandelt haben wird.

Die 137 beobachteten archäologischen Befunde, fünf Siedlungsgruben und die Pfostenstellungen zweier Hausgrundrisse sowie eines Speicherbaus, konzentrierten sich im nördlichen Teil der Fläche (Abb. 128). Der Südteil sowie die westlich anschließende Grundfläche des geplanten Wohngebäudes zeigten sich ohne Befunde, gleichwohl hier zwei Baumwürfe aufgrund des großen Anteils an Silexar-

tefakten in deren Verfüllung ebenfalls erfasst wurden.

Die Siedlungsgruben, eine kleinere Einzelgrube sowie zwei Doppelgruben, gruppierten sich am Ostrand der untersuchten Fläche ca. 10 m südöstlich der Hausgrundrisse. Die kleinere, 0,88 m durchmessende und 0,16 m tiefe Grube enthielt Fragmente eines kleinen Gefäßes mit dem in Jastorfstufe b häufig auftretenden Zickzack-/Sparrenmuster auf dem Schulterbereich. Die mit Durchmessern von 1,5–1,8 m und Tiefen von bis zu 0,84 m deutlich größeren Doppelgruben lieferten eine typologisch unspezifische Keramik und enthielten daneben größere Brandkalkbrocken. Es liegt daher nahe, Kalkbrennöfen in der näheren Umgebung zu vermuten. Zum Inventar dieser Grubenbefunde zählten, wie auch bei den Baumwürfen beobachtet, Silexklingen, -abschläge sowie Kernsteine und ein Bohrerfragment.

Die am Nordrand der Fläche erfassten Pfosten-

reihen ermöglichen die Rekonstruktion zweier Hausgrundrisse. Das zweischiffige, westliche Gebäude war 14,5 m lang und 5 m breit. 21 m Länge und 6,8 m Breite maß das einschiffige, östliche Gebäude. Die Anlage der Gebäude folgt der in Norddeutschland üblichen Ost-West-Ausrichtung.

Der Abstand zwischen den Grundrissen war mit ca. 2 m ungewöhnlich klein. Im Gegensatz zu den Siedlungsgruben, deren Verfüllung eine dunkelbraungraue Färbung aufwies, ist die überwiegend hellgraue/hellgraubraune Verfüllungsfarbe der Pfostengruben auf Pseudovergleyungsprozesse zurückzuführen, die mit hoher Wahrscheinlichkeit mit der Nähe zu der genannten natürlichen Abflussrinne und somit jahreszeitlich bedingter Staunässe zusammenhängen. Dagegen wiesen die Pfostengruben des 10 m südlich der Hausgrundrisse gelegenen, 2,4 × 2,4 m großen Vier-Pfosten-Speichers eine den Grubenbefunden entsprechende Verfüllung auf und lagen somit außerhalb des von Pseudovergleyung betroffenen Bereichs.

Die dokumentierten Befunde sind mit großer Wahrscheinlichkeit einer einzelnen Hofstelle des 5./4. vorchristlichen Jh. zuzuordnen, die sich nach Norden und Osten außerhalb des untersuchten Bereichs fortsetzt.

F: M. Brückner (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR)/Komm.Arch. Region Hannover; FM: M. Brückner (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: zzt. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR

M. Brückner

**180 Lute FStNr. 17,  
Gde. Stadt Wunstorf, Region Hannover**  
Unbestimmte Zeitstellung:

Für die Errichtung eines Doppelhauses wurde die archäologische Baubegleitung für die Erdarbeiten durch die UDSchB Wunstorf beauftragt. Das ebene Grundstück befindet sich in nördlicher Ortsrandlage, nahe des Friedhofes.

Am 13.05.2020 wurde die 192 m<sup>2</sup> große Fläche von der Grabungsfirma Archäologische Dienstleistungen Blanck untersucht. Bei dem Abzug des Oberbodens auf Bautiefe konnte ein Befund erkannt werden. Es handelte sich um eine Grube (Feuergrube/Aschegrube) mit einer Ausdehnung von 1,3 × 1,2 m, welche sich deutlich vom braun gefleckten Umgebungsboden abgrenzte.

Während der gesamten Erdarbeiten sind keine Funde aufgetreten.

F, FM: O. Knof (Archäologische Dienstleistungen Blanck); FV: NLD, Regionalreferat Hannover

O. Knof

**181 Mandelsloh FStNr. 42,  
Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover**  
Vorrömische Eisenzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Auf der Ende der 1980er Jahre durch E. Schwarzlose entdeckten Fundstelle wurden im Berichtsjahr bei einer Geländekontrolle durch einen Baukontrolleur des Fachbereichs Umwelt der Region Hannover weitere Funde geborgen. Nur wenige Meter südlich des Feldweges fanden sich auf dem Acker auf eng begrenztem Raum insgesamt zehn Keramikscherben. Neben kleinformatigen Wandscherben dünnwandiger Gefäße wurden auch ein Bodenfragment und eine sorgfältig geglättete Wandscherbe mit Halsbruch gefunden. Bei letztgenannter handelt es sich vermutlich um ein Urnenbruchstück. Bereits 1989 und 1994 konnten vereinzelt Urnen von dem Fundplatz geborgen werden. Die jüngst gemachten Keramikfunde datieren in die vorrömische Eisenzeit und allgemein vorgeschichtlich.

F: G. Wehrhoff (Region Hannover); FM: U. Bartelt (Komm.Arch. Region Hannover); FV: Komm.Arch. Region Hannover

U. Bartelt

**182 Mellendorf FStNr. 11,  
Gde. Wedemark, Region Hannover**  
Unbestimmte Zeitstellung:

In Mellendorf wurde eine Sandabbaustätte nach Nordosten erweitert. In diesem Abbaugelände waren bereits im Jahr 2015 Befunde von zwei vorgeschichtlichen Fundstellen freigelegt worden (vgl. Fundchronik 2015, 100 Kat.Nr. 142 und 143). Um die Ausdehnung der Befunde in das nun zu erschließende Areal zu klären, wurden sechs Sondagen angelegt. Diese Ost-West ausgerichteten Sondagen hatten bei einer Breite von 4 m einen Abstand von ca. 20 m. Die Eingriffstiefe betrug ca. 0,5 m.

Nur in einem der Prospektionsschnitte wurden zwei Befunde freigelegt, eine Grube und eine Pfostenstellung. Bei einer Erweiterung der Untersuchungsfläche in einem Radius von 10 m um diese Befunde wurde noch eine weitere Grube bzw. Feuerstelle aufgedeckt. Darüber hinaus blieb die Fläche befundlos. Die Befunde lagen ca. 35 m östlich der 2015 untersuchten Fundstelle 11 und können damit

diesem Siedlungsplatz zugeordnet werden. Das spärliche Fundmaterial lässt sich nach einer ersten Durchsicht nur allgemein vorgeschichtlich datieren. F; FM: A. Karst (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: zzt. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR  
A. Karst / U. Buchert

### 183 Müllingen FStNr. 38,

Gde. Stadt Sehnde, Region Hannover

Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Bei der diesjährigen Begehung der bekannten Fundstelle (s. zuletzt Fundchronik 2019, 130 Kat.Nr. 179) wurde neben zwei römischen Münzen auch eine einzelne Scherbe Feinkeramik gefunden. Die reduzierend gebrannte, schwarzgraue Wandscherbe weist eine Verzierung aus umlaufenden Ritzlinien und Fingernageleindrücken auf und datiert in die vorrömische Eisenzeit. Bei den gefundenen römischen Münzen handelt es sich um einen Sesterz (Dm. 27,9–31,1 mm, D. 3,7 mm, Gew. 15,21 g) und einen Denar (Dm. 16,7–17,5 mm, D. 2 mm, Gew. 2,89 g). Während sich der Sesterz aufgrund seiner schlechten Erhaltung nicht bestimmen und auch keinem Prägeherrn zuweisen lässt, kann der Denar (Abb. 129) als eine Prägung des Nerva (RIC 1; Bestimmung: U. Werz, NLD) angesprochen werden. Auf der Vorderseite ist der belorbeerte Kopf des Nerva und die Umschrift IMP NERVA CAES AVG P M TR P COS II PP zu sehen. Die Rückseite zeigt die nach links stehende Aequitas mit Waage und Füllhorn sowie die Umschrift AEQUITAS AVGVST. Die Emission der Münze kann in das Jahr 96 n. Chr. datiert werden.

Lit.: RIC.

F: H. Müllenmeister, Hannover; FM: U. Bartelt (Komm.Arch. Region Hannover) / H. Müllenmeister, Hannover; FV: zzt. Komm.Arch. Region Hannover  
U. Bartelt

### 184 Müllingen FStNr. 49, Gde. Stadt Sehnde, Region Hannover Römische Kaiserzeit, frühes und hohes Mittelalter und unbestimmte Zeitstellung:

Von der im Vorjahr entdeckten Fundstelle (s. Fundchronik 2019, 130 Kat.Nr. 180) sind bei systematischen Begehungen weitere Funde gemacht worden. Neben mehreren Rand- und Wandscherben Harter Grauware sowie einigen wenigen Wandscherben vorgeschichtlicher Keramik wurden auch zwei schlecht erhaltene Fibeln und ein viereckiger Riemenverteiler (vermutlich von einem Pferdegeschirr) unbestimmter Zeitstellung gefunden. Bei den Fibeln handelt es sich einerseits um das Fragment (Bügel und Rest der Spiralkonstruktion) einer kräftig profilierten Fibel Almgren Gruppe IV (ALMGREN 1923) der älteren römischen Kaiserzeit, andererseits um eine kleine runde Scheibenfibel (Dm. 14,2 mm) mit zumindest einer zentralen Kreisgrube im erhöhten Mittelplateau. Allerdings ist die Oberfläche dieser Fibel sehr stark angegriffen; sie kann daher nur allgemein frühmittelalterlich datiert werden. Insgesamt bleibt auffällig, dass die Fundstelle oberhalb des Niederungsbereichs der „Bruchriede“ mit einem Sammelsurium von Funden verschiedener Zeitstellung von der Bronzezeit, über die römische Kaiserzeit und das Frühmittelalter bis in das Hochmittelalter aufwartet. Ob der Grund dafür tatsächlich eventuelle Bodenbewegungen und -umlagerungen im Zusammenhang mit der Sand- und Kiesgewinnung im Umfeld ist, konnte bislang nicht abschließend geklärt werden.

Lit.: ALMGREN, Studien 1923.

F: H. Müllenmeister, Hannover; FM: U. Bartelt (Komm.Arch. Region Hannover) / H. Müllenmeister, Hannover; FV: zzt. Komm.Arch. Region Hannover  
U. Bartelt



Abb. 129 Müllingen FStNr. 38, Gde. Stadt Sehnde, Region Hannover (Kat.Nr. 183). Denar des Nerva (RIC 1). M. 1,5:1. (Fotos: U. Werz)

**185 Müllingen FStNr. 50,  
Gde. Stadt Sehnde, Region Hannover  
Römische Kaiserzeit:**

Nur anderthalb Jahre nach dem Fund einer Hercules-Statuette (s. Fundchronik 2018, 128 Kat.Nr. 177; BARTELT 2020) ist im Berichtsjahr bei systematischen Begehungen, nur rund 2 km Luftlinie vom Hercules-Fundort entfernt, erneut ein Fragment einer römischen Bronzestatue (Abb. 130) des 2./3. Jh. entdeckt worden. Auf einer kleinen Geländezunge konnte inmitten eines im Luftbild erkannten, vermutlich neolithischen Erdwerks ein leicht bestoßenes Statuettenköpfchen (erh. H. 28,13 mm) vom Acker aufgelesen werden. Dargestellt ist eine bartlose, jugendliche Person, die auf dem Haupt einen korinthischen Helm mit hohem Helmbusch trägt. Helm und Helmbusch sind mit Gravuren verziert. Das gelockte Haar quillt unter dem Helm hervor. Durch die mechanische Verlagerung im Oberboden



2 cm

**Abb. 130** Müllingen FStNr. 50, Gde. Stadt Sehnde, Region Hannover (Kat.Nr. 185). Kopf einer römischen Bronzestatue, vermutlich Mars oder Minerva (unrestaurierter Zustand). M. 1:1. (Foto: U. Bartelt)

sind Teile der Haarlocken bestoßen, auch die ehemals wohl sorgfältig ausgearbeiteten Konturen des Gesichts sind etwas verflacht, allerdings sind der Mund, der Ansatz der Nase und die Augen noch deutlich erkennbar. Die Pupillen waren offenbar gebohrt. Knapp unterhalb des Kinns zieht sich die Bruchlinie, sodass keinerlei Aussagen zum restlichen Körper gemacht werden können.

Mit korinthischem Helm werden sowohl Mars als auch Minerva dargestellt. Aufgrund der geringen Größe des Köpfchens einerseits und der lagerungsbedingten Abstriche bei der Oberflächenerhaltung andererseits kann jedoch nicht zweifelsfrei entschieden werden, ob es sich um eine Minerva- oder Marsdarstellung handelt. Zahlenmäßig überwiegen im rechtsrheinischen Barbaricum zwar bislang v.a. Statuetten des Merkur, des Mars und des Jupiters, der Fund der Hercules-Statuette 2018 zeigt aber ganz deutlich, dass mit steigenden Fundnachweisen

auch im rechtsrheinischen Germanien das Spektrum der Götterdarstellungen zunimmt.

Gegenwärtig ist das Mars-/Minerva-Köpfchen noch ein Einzelfund, eine Nachsuche am Fundort erbrachte bislang keine darüberhinausgehenden Funde. Weitere Begehungen sind daher geplant. Dessen ungeachtet kristallisiert sich der Bereich westlich von Müllingen immer deutlicher zu einem weiteren Hotspot der römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit heraus. Im Umkreis weniger Kilometer sind kaiserzeitliche/völkerwanderungszeitliche Siedlungen bekannt, die sich u.a. durch das Vorhandensein einer größeren Anzahl römischer Fundmünzen und Südhannoverscher Drehscheibenware auszeichnen. Grund dafür scheint die Fortführung einer von Westen kommenden Überlandverbindung zu sein, die sich mittlerweile deutlich an der Verteilung römischer Funde abzeichnet.

Lit.: BARTELT 2020: U. Bartelt, Hercules in der Region Hannover. Zum Neufund einer römischen Bronzestatue. In: J.F. Kegler (Hrsg.), Ostfriesland Niedersachsenweit. Festschrift für Rolf Bärenfänger. Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands 87 (Aurich 2020) 179–182.

F: H. Müllenmeister, Hannover; FM: U. Bartelt (Komm.Arch. Region Hannover) / H. Müllenmeister, Hannover; FV: zzt. Komm.Arch. Region Hannover

U. Bartelt

**186 Müllingen FStNr. 51,  
Gde. Stadt Sehnde, Region Hannover  
Römische Kaiserzeit, Völkerwanderungszeit,  
frühes und hohes Mittelalter und unbestimmte  
Zeitstellung:**

Seit 2019 wurde bei systematischen Begehungen auf der Kuppe des Mühlenbergs westlich von Müllingen neben einem einzelnen Stück Schlacke eine größere Anzahl von Keramikscherben vom Acker abgesammelt. Dabei handelt sich v.a. um kleinfragmentierte Scherben handgeformter, grobkeramischer Gefäße. Die Mehrzahl der Scherben ist unverziert, nur einige wenige Wandscherben tragen eine Verzierung in Form von Fingernageleindrücken, Strichen und Ritzlinien. Lediglich vier Wandscherben stammen von Feinkeramik. Von den insgesamt vier bislang bekannten Randscherben stammt eine von einer Schale. Die übrigen Randscherben gehören ebenso wie sieben Wandscherben zu frühmittelalterlichen und hochmittelalterlichen Gefäßen. Im gleichen Kontext steht vermutlich ein dort ebenfalls gefundener bron-

zener Grapenfuß. Besonders hervorzuheben ist der Fund einer einzelnen Wandscherbe der sogenannten „Südhanoverschen Drehscheibenware“. Diese hellgraue, sehr dünnwandige Drehscheibenkeramik des 1. Drittel des 5. Jh. ist nur auf ausgewählten spätkaiserzeitlich-völkerwanderungszeitlichen Fundplätzen in der Region Hannover vertreten. Weitere Begehungen auf diesem Platz, in dessen direktem Umfeld bereits Funde der römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit gemacht wurden, sind geplant.

F: H. Müllenmeister, Hannover; FM: U. Bartelt (Komm.Arch. Region Hannover) / H. Müllenmeister, Hannover; FV: zzt. Komm.Arch. Region Hannover

U. Bartelt / H. Müllenmeister

**187 Müllingen FStNr. 52,  
Gde. Stadt Sehnde, Region Hannover  
Völkerwanderungszeit:**

Westlich von Müllingen konnte bei systematischen Begehungen auf einem Acker am Ostrand des Mühlenbergs eine kleine Bügelfibel (erh. L. 38,65 mm) gefunden werden (Abb. 131). Die Kopfplatte mit Kreisaugenzier ist an ihren Rändern leider so stark zerfressen, dass ihre ursprüngliche Form nicht mehr eindeutig zu bestimmen ist. Die kleinere Fußplatte ist zwar ebenfalls sehr schlecht erhalten, scheint aber wohl rautenförmig zu sein und ist mit einer zentralen, einzelnen Kreisbohrung verziert. Der halbrunde Bügel trägt zwei Gruppen von Querrippen, eine etwa mittig, die andere am Übergang zur Fußplatte. Die Nadelrast ist nur teilweise erhalten, um den Nadelhalter herum ist großflächig Eisen korrodiert. Ob es sich dabei um die vergangene Nadel handelt, muss offen bleiben. Die Fibel lässt sich unter Vorbehalt ins 5. Jh. datieren.

F: H. Müllenmeister, Hannover; FM: U. Bartelt



**Abb. 131** Müllingen FStNr. 52, Gde. Stadt Sehnde, Region Hannover (Kat.Nr. 187). Bügelfibel (unrestaurierter Zustand). M. 1:1. (Fotos: U. Bartelt)

(Komm.Arch. Region Hannover) / H. Müllenmeister, Hannover; FV: zzt. Komm.Arch. Region Hannover

U. Bartelt

**188 Niederstöcken FStNr. 26,  
Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover  
Bronzezeit, frühes Mittelalter und unbestimmte  
Zeitstellung:**

Bei den systematischen Feldbegehungen im Vorzugskorridor des geplanten SuedLinks (vgl. Basse FStNr. 16, Kat.Nr. 146) konnte westlich von Niedernstöcken eine bislang unbekannte Fundstelle entdeckt werden. Neben Keramikscherben und Silices ließ sich auch ein halbes Dutzend Stücke Eisenschlacke (Gesamtgew. 172 g) von der ackerwirtschaftlich genutzten Fläche absammeln. Das lithische Fundmaterial umfasst hauptsächlich Silices: Neben rund vier Dutzend teilweise gebrannter Abschläge und Trümmer wurden vier Flintkerne (davon einer gebrannt), ein retuschierter Abschlag, drei Klingensfragmente, eine retuschierte Flintklinge, vier Kratzer, ein Bohrer, eine Stichellamelle und eine Pfeilspitze (L. 34,3 mm, Br. max. 12,7 mm, D. 5,4 mm; Typ 9 nach KÜHN 1979) gefunden. Zudem ließ sich ein kleines Mahlsteinfragment aus Basaltlava vom Acker auflesen. Dem gegenüber steht eine Handvoll Keramikscherben, von denen etwa 20 gefunden wurden. Mehrheitlich handelt es sich um unverzierte Wandscherben. Drei tragen allerdings eine Verzierung: Zwei eine unregelmäßige Fingerkuppenzier und eine auffällige Halsriefung, wie sie von mittelalterlichen Kugeltöpfen bekannt ist. Unter den wenigen Randscherben lässt sich eine sicher als zu einem frühmittelalterlichen Kugeltopf gehörig ansprechen. Die anderen sind so kleinformatig, dass nur eine allgemein vorgeschichtliche bzw. frühgeschichtliche Datierung möglich ist. Die Heterogenität des Fundmaterials spricht für eine Mehrphasigkeit des Platzes.

Lit.: KÜHN, Spätneolithikum 1979.

F, FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge.; FM: U. Bartelt (Komm.Arch. Region Hannover) / T. Piche, Neustadt a. Rbge.

U. Bartelt

**189 Schulenburg (Leine) FStNr. 32,  
Gde. Stadt Pattensen, Region Hannover  
Jungsteinzeit und frühes und hohes Mittelalter:**

Am Südwestrand der Ortschaft Schulenburg wird derzeit ein Neubaugebiet entwickelt. Aufgrund der siedlungsgünstigen Lage auf Parabraunerde ober-

halb eines kleinen Wasserlaufs und der Tatsache, dass im Umfeld bereits über Luftbildbefunde Fundstellen bekannt waren, ließ der Erschließungsträger auf Anraten der Kommunalarchäologie die rund 2,7 ha große Fläche im Vorfeld bauvorbereitend sondieren. Die zu diesem Zweck angelegten fünf Suchschnitte blieben im äußersten Norden des Areals zwar befundfrei, allerdings zeichneten sich auf der übrigen Fläche zwei deutlich durch einen befundfreien Streifen voneinander getrennte Befundkonzentrationen ab. Eine größere, weiträumig ausgreifende auf dem höchsten Punkt des Plangebietes und eine kleinere hangabwärts am Südrand unmittelbar nördlich des Wasserlaufes. Die aufgedeckten Befunde – im Süden mehrheitlich Siedlungsgruben und ein Grubenhaus, ansonsten Pfosten-, Siedlungs- und Materialentnahmegruben – weisen die beiden Befundkonzentrationen als Siedlungsareale aus. Anhand des geborgenen Fundmaterials wird deutlich, dass die Siedlungsbereiche nicht nur räumlich, sondern auch zeitlich getrennt sind. Während die Siedlung auf der Kuppe in die frühe Jungsteinzeit (mittlere Linienbandkeramik) datiert, existierte die Siedlung direkt am Wasserlauf nach Ausweis des keramischen Fundgutes im Früh- und Hochmittelalter.

Weiterreichende Aussagen zu den beiden Siedlungen – auch zu Gebäudegrundrissen, von denen bislang mindestens einer in den Suchschnitten teilerfasst werden konnte – werden voraussichtlich mit Abschluss der für 2021 geplanten Hauptuntersuchung möglich sein.

F: Komm. Arch. Region Hannover / Arcontor Projekt GmbH; FM: U. Bartelt (Komm. Arch. Region Hannover); FV: LMH U. Bartelt

**190 Stöckendrebber FStNr. 26,  
Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover  
Unbestimmte Zeitstellung:**

Bei systematischen Feldbegehungen im Vorzugskorridor des geplanten SuedLinks (vgl. Basse FStNr. 16, Kat.Nr. 146) wurde zwischen Haidmühle und Stöckendrebber anhand von Oberflächenfunden eine neue Fundstelle entdeckt. Es konnten ausschließlich Silices von der Ackeroberfläche geborgen werden: Neben einer kleineren Anzahl Flintabschläge und -trümmer fanden sich ein Klingenfragment und ein Flintkern.

F; FV: K. Gerken / T. Piche, Neustadt a. Rbge.; FM: U. Bartelt (Komm. Arch. Region Hannover) / T. Piche, Neustadt a. Rbge. U. Bartelt

**191 Stöckendrebber FStNr. 27,  
Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover  
Jungsteinzeit, vorrömische Eisenzeit und  
unbestimmte Zeitstellung:**

Die fortlaufenden Feldbegehungen im Vorzugskorridor des geplanten SuedLinks (vgl. Basse FStNr. 16, Kat.Nr. 146) führten zwischen Haidmühle und Stöckendrebber zur Aufdeckung einer weiteren bislang unbekanntes Fundstelle. Die Masse der vom Acker abgesammelten Funde machen Keramikscherben aus, von denen mehrere hundert aufgelesen wurden. Mit über 200 Fragmenten überwiegen Wandscherben, bei denen es sich v.a. um Bruchstücke handgefertigter, grobkeramischer Gefäße handelt. Zwei Scherben sind sekundär gebrannt, eine weitere – sorgfältig geglättete – weist einen scharfen Bauchknick auf. Die wenigen Randscherben verweisen u. a. in die vorrömische Eisenzeit. Daneben konnte auch eine größere Anzahl an Silices vom Acker aufgelesen werden: Neben knapp fünf Dutzend teils gebrannten Abschlägen und Trümmern fanden sich vier Flintklingen bzw. Flintklingenfragmente (zwei davon retuschiert), ein Kratzer und eine geflügelte Pfeilspitze mit flachbogenförmigem Basisausschnitt (L. 29,3 mm, Br. 15,4 mm, D. 4,6 mm; ein Flügel abgebrochen; Typ 7b nach KÜHN 1979). Zum lithischen Fundmaterial gehört zudem noch ein Schlagsteinfragment. Darüber hinaus konnten noch elf Stücke Eisenschlacke mit einem Gesamtgewicht von 370 g sowie einige wenige Stücke gebrannten Lehms geborgen werden. Singulär ist der Fund einer einzelnen blauen Gasperle. Aufgrund des heterogenen Fundmaterials ist von einer Mehrphasigkeit des Platzes auszugehen.

Lit.: KÜHN, Spätneolithikum 1979.

F; FV: K. Gerken / T. Piche, Neustadt a. Rbge.; FM: U. Bartelt (Komm. Arch. Region Hannover) / T. Piche, Neustadt a. Rbge. U. Bartelt

**192 Stöckendrebber FStNr. 28,  
Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover  
Jungsteinzeit, Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit,  
römische Kaiserzeit und unbestimmte Zeitstellung:**  
Im Berichtsjahr wurde über Oberflächenfunde südwestlich von Stöckendrebber eine ausgedehnte Fundstelle erkannt. Auf einer Fläche von rund 2 ha konnten mehrheitlich Keramikscherben und eine größere Anzahl Flintartefakte vom Acker abgesammelt werden. Daneben fanden sich aber auch 33 Stücke Eisenschlacke mit einem Gesamtgewicht von

über 1,1 kg, zehn Mahlsteinfragmente aus Basaltlava, ein Schleifsteinfragment und mehrere Stücke gebrannten Lehms. Unter den Silices dominieren Abschlüge und teils gebrannte Trümmer, von denen vier Abschlüge und ein Trümmer retuschiert sind. Des Weiteren konnten drei Flintkerne, drei teils craquelierte Klingenfragmente, sechs Kratzer, vier retuschierte Klingen und ein Bohrer aufgelesen werden. Bei einem weiteren Flintartefakt könnte es sich um ein Sichelfragment handeln. Bei den knapp 500 aufgelesenen Keramikscherben handelt es sich überwiegend um Wandscherben, die in einigen Fällen sekundär gebrannt sind. Zumeist sind es Fragmente grobkeramischer Gefäße. Einzelne Randscherben weisen in die römische Kaiserzeit, andere jedoch in die Jungsteinzeit und Bronze- bzw. vorrömische Eisenzeit. Nur in seltenen Fällen findet sich auf den Wandscherben eine Verzierung in Form von Winkelbändern, Kammstrich oder Einstichen. Mehrere Scherben scheinen von Urnen zu stammen. Da auch ein Stück Knochenbrand geborgen werden konnte und nach Süden hin weitere bronzene Einzelfunde und ein römischer Denar gefunden wurden, ist damit zu rechnen, dass sich das benachbarte Brandgräberfeld Niedernstöcken FStNr. 22 über die Gemarkungsgrenze nach Norden bis zum Fundplatz hin ausgedehnt.

F; FV: K. Gerken / T. Piche, Neustadt a. Rbge.; FM: U. Bartelt (Komm.Arch. Region Hannover) / T. Piche, Neustadt a. Rbge. U. Bartelt

### 193 Stöckendrebber FStNr. 29,

Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover

Vorrömische Eisenzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Nordwestlich von Stöckendrebber konnte bei systematischen Feldbegehungen eine bislang unbekannt Fundstelle erfasst werden. Auf einer Fläche von rund 9.500 m<sup>2</sup> ließen sich sowohl Keramikscherben als auch Steinartefakte und Eisenschlacke von der Ackeroberfläche absammeln. Unter den aufgelesenen Silices dominieren die teils gebrannten Abschlüge und Trümmer. Drei Abschlüge weisen Retuschen auf, ein weiterer ist insofern bearbeitet, als er „gezähnt“ wirkt. Daneben fanden sich noch zwei Klingenfragmente, ein Flintkern und sechs Kratzer. Bei den über 150 aufgelesenen Keramikscherben überwiegen unverzierte Wandscherben von zumeist grobkeramischen Gefäßen. Die Scherben sind sehr kleinteilig und häufig stark verrollt. Lediglich eine Wandscher-

be weist eine Kammstrichverzierung auf. Die insgesamt sieben Randscherben sind ebenfalls häufig sehr kleinteilig und stark verrollt. Eine einzelne Randscherbe ist größeren Formats und legt eine Datierung in die vorrömische Eisenzeit nahe. Darüber hinaus fanden sich auf dem Fundplatz noch eine Handvoll Schlackestücke, ein größeres Stück gebrannten Lehms und ein Mahlkugelfragment.

F; FV: K. Gerken / T. Piche, Neustadt a. Rbge.; FM: U. Bartelt (Komm.Arch. Region Hannover) / T. Piche, Neustadt a. Rbge. U. Bartelt

### 194 Stöckendrebber FStNr. 30,

Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover

Unbestimmte Zeitstellung:

Im fortgesetzten Verlauf der Feldbegehungen ließ sich westlich von Stöckendrebber anhand von Oberflächenfunden eine weitere Fundstelle entdecken. Unter dem aufgelesenen Fundmaterial dominieren Keramikscherben, es ließ sich aber auch eine größere Anzahl von Silices bergen. Bei den Silices überwiegen Abschlüge und Trümmer, von denen insgesamt 40, teils gebrannte Stücke gefunden wurden. Zwei der Abschlüge weisen Retuschen auf. Des Weiteren konnten drei Kratzer und ein Klingenfragment aufgelesen werden. Weitere Steinartefakte wurden in Form einer Mahlkugel und zweier Mahlsteinfragmente aus Basaltlava gemacht. Das keramische Fundgut ist, wie auf intensiv ackerwirtschaftlich genutzten Flächen üblich, überwiegend sehr kleinformatig und verrollt und lässt sich nur allgemein vorge-schichtlich datieren. Insgesamt wurden über 80 Wandscherben meist grobkeramischer Gefäße aufgelesen. Eine einzelne Wandscherbe scheint eine Ritzlinienzier zu tragen, ist aber so ungünstig gebrochen bzw. abgeplatzt, dass sie sich einer weiteren Ansprache entzieht. Die wenigen geborgenen Randscherben erlauben aufgrund ihrer Kleinteiligkeit auch keine nähere Datierung. Ein Dutzend Stücke Eisenschlacke rundet das bisherige Fundaufkommen auf diesem Platz ab.

F; FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge.; FM: U. Bartelt (Komm.Arch. Region Hannover) / T. Piche, Neustadt a. Rbge. U. Bartelt / T. Piche

**195 Wassel FStNr. 3,  
Gde. Stadt Sehnde, Region Hannover  
Vorrömische Eisenzeit, hohes Mittelalter und  
unbestimmte Zeitstellung:**

Die bekannte Fundstelle (s. zuletzt Fundchronik 2017, 120f. Kat.Nr. 139) wurde im Berichtsjahr erneut begangen. Dabei konnten neben nicht näher bestimmbar Bronzefragmenten ein Stückchen Bronzeschmelz, ein Klingensfragment aus dunkelgrauem Flint und eine größere Anzahl Keramikscherben vom Acker aufgelesen werden. Bei den Keramikscherben handelt es sich überwiegend um teils stark verrollte Wandscherben handgeformter Keramik, zwei ebenfalls stark verrollte Wandscherben verweisen auf Gefäße Harter Grauware. Eine einzelne Randscherbe gehört zu einem dickwandigen Vorratsgefäß und lässt sich unter Vorbehalt in die vorrömische Eisenzeit datieren. Weitere Bruchstücke scheinen von handgefertigten Dachziegeln zu stammen.

F; FV: D. Zielinski, Sehnde; FM: U. Bartelt (Komm. Arch. Region Hannover) / D. Zielinski, Sehnde

U. Bartelt / D. Zielinski

**196 Wehmingen FStNr. 10,  
Gde. Stadt Sehnde, Region Hannover  
Vorrömische Eisenzeit:**

Am Nordostrand von Wehmingen wurden im Berichtsjahr die Erdarbeiten für einen Hallenneubau archäologisch begleitet. Dabei ließen sich v.a. am

nördlichen Rand und im Südosten des rund 820 m<sup>2</sup> großen Baufeldes etwa ein Dutzend Siedlungsbefunde beobachten. Da die maximale Baueingriffstiefe bereits erreicht war, konnten die Befunde lediglich im Planum dokumentiert werden. Daher ist – obwohl alle Befunde abgebohrt wurden, um zumindest die ungefähren Erhaltungstiefen zu ermitteln – eine Ansprache nur unter Vorbehalt möglich. Es handelt sich überwiegend um Siedlungsgruben und vereinzelte Pfostengruben. Aufgrund der äußerst geringen Erhaltungstiefe von weniger als 0,1 m bei den Pfostengruben und der Tatsache, dass auch die Grubenbefunde nur noch maximal 0,3 m tief erhalten waren, ist damit zu rechnen, dass ein Großteil der Befunde bereits wegerodiert ist. Von der Oberfläche einiger Gruben konnten eine größere Anzahl Keramikscherben und ein Flintartefakt in Form eines retuschierten Abschlags geborgen werden. Anhand des keramischen Fundgutes kann der Siedlungsplatz in die vorrömische Eisenzeit datiert werden.

F: Komm.Arch. Region Hannover / Archäologische Dienstleistungen Blanck; FM: U. Bartelt (Komm. Arch. Region Hannover) / U. Pfahlbusch (Archäologische Dienstleistungen Blanck); FV: zzt. Komm. Arch. Region Hannover U. Bartelt / U. Pfahlbusch

**197 Wennebostel FStNr. 11,  
Gde. Wedemark, Region Hannover  
Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:**

In Wennebostel wurde das Baugebiet Ostlandstraße

**Abb. 132** Wennebostel FStNr. 11, Gde. Wedemark, Region Hannover (Kat.Nr. 197). Feuerstelle (Bef. 1). (Foto: ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR)





**Abb. 133** Wennebostel FStNr. 11, Gde. Wedemark, Region Hannover (Kat.Nr.197). Zwei Urnenbestattungen (Bef. 8 und 9). Bei der linken Bestattung sind die drei beigegebenen Schalen sichtbar. (Foto: ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR)

nach Süden erweitert. Im Zuge der Erschließungsmaßnahmen wurden in dieser ca. 15.000 m<sup>2</sup> großen Fläche vier Sondageschnitte angelegt. Dabei kamen vereinzelte Befunde zutage, u. a. eine markante Feuerstelle (Abb. 132). Daraufhin wurde die Grabungsfläche in den befundführenden Bereichen sukzessive erweitert.

Locker über die Fläche verteilt fanden sich mit der genannten Feuerstelle und vier Gruben deutliche Siedlungsspuren. Die Feuerstelle enthielt zahlreiche Steine, die großer Hitze ausgesetzt gewesen waren. Das Sediment war deutlich schwarz verfärbt. Datierendes Fundmaterial war nicht vorhanden. In der Erweiterungsfläche zwischen den mittleren Sondageschnitten konnten zwei Urnengräber geborgen werden (Abb. 133). Die Bestattungen lagen sehr hoch und reichten bis in den Mischhorizont. Beide Urnen enthielten Leichenbrand, der einen Bestattung waren zudem drei Schalen beigegeben. Für weitergehende Untersuchungen wurden die Urnen im Block geborgen. Die Keramik der Grabgefäße zeigt eine Datierung in die späte Bronzezeit bis frühe Eisenzeit an.

F; FM: A. Kis (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: zzt. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR  
A. Kis / U. Buchert

#### **198 Wulfelade FStNr. 35, Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover Unbestimmte Zeitstellung:**

Bei Feldbegehungen zwischen Hagen und Wulfelade konnten mehrere Fundstellen (Wulfelade FStNr. 35–37) erfasst werden, die sich – ergänzt um die bereits 2017 entdeckte Fundstelle Wulfelade FStNr. 30 (s. Fundchronik 2017, 125f. Kat.Nr. 144) – wie Perlen auf einer Schnur entlang der nördlichen Terrassenkante des Hagener Baches ziehen. Alle Fundstellen zeichnen sich durch Silices aus, so auch die hier vorzustellende, von der neben einer größeren Anzahl von teils gebrannten Abschlügen und -trümmern ein Kratzer, vier Abschlüge mit Retusche, ein craqueliertes Klingensfragment und ein Kernfragment abgesammelt werden konnten. Des Weiteren fanden sich noch zwei Schlagsteine und eine einzelne grobkeramische Wandscherbe.

F; FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge.; FM: U. Bartelt (Komm.Arch. Region Hannover) / T. Piche, Neustadt a. Rbge.  
U. Bartelt

#### **199 Wulfelade FStNr. 36, Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover Unbestimmte Zeitstellung:**

Die neu entdeckte Fundstelle liegt auf einer leichten, in den Niederungsbereich des Hagener Baches hineinragenden Kuppe. Wie bei den anderen Fundstel-

len nördlich des Hagener Baches wurden bei den Feldbegehungen mehrheitlich Silices geborgen. Neben einer Vielzahl von teils gebrannten Flintabschlägen und -trümmern ließen sich ein Kernstein, zwei Spitzen, ein Abschlag mit Retusche, ein querschneider Pfeilkopf mit lang-trapezförmigem Umriss sowie ein Feuerschläger von der Ackerfläche auflesen. Zudem fanden sich vier kleine Wandscherben grobkeramischer Gefäße, die sich jedoch nicht genauer ansprechen und datieren lassen.

F; FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge.; FM: U. Bartelt (Komm.Arch. Region Hannover) / T. Piche, Neustadt a. Rbge.  
U. Bartelt / T. Piche

**200 Wulfelade FStNr. 37,  
Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover**  
Jungsteinzeit, Bronzezeit und unbestimmte Zeitstellung:

Von der westlichsten der nördlich des Hagener Baches bei Feldbegehungen neu entdeckten Fundstellen, wurden zwei Flintkratzer, eine geflügelte Flintpfeilspitze (Typ 8 nach KÜHN 1979), eine weitere Spitze und rund zwei Dutzend teilweise craquelierte Flintabschläge und -trümmer aufgelesen.

Lit.: KÜHN, Spätneolithikum 1979.

F; FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge.; FM: U. Bartelt (Komm.Arch. Region Hannover) / T. Piche, Neustadt a. Rbge.  
U. Bartelt / T. Piche

**201 Wulfelade FStNr. 38,  
Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover**  
Unbestimmte Zeitstellung:

Nordwestlich von Mariensee konnte bei einer Feldbegehung eine einzelne Flintspitze vom Acker aufgelesen werden. Die aus anthrazitfarbenem Flint hergestellte Spitze (L. 33,9 mm, Br. 21,3 mm, D. 6,6 mm) hat annähernd parallele Seitenkanten und eine gerade Basis.

F; FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge.; FM: U. Bartelt (Komm.Arch. Region Hannover) / T. Piche, Neustadt a. Rbge.  
U. Bartelt / T. Piche

**202 Wulfelade FStNr. 39,  
Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover**  
Jungsteinzeit:

Bei systematischen Feldbegehungen im Vorzugskorridor des geplanten SuedLinks (vgl. Basse FStNr. 16, Kat.Nr. 146) wurde östlich von Wulfelade, am Rand

zur Leineniederung, ein Flachbeil aus Kieselgeode gefunden. Das Beil (L. 90,54 mm, Br. max. 46,13 mm, D. 27,05 mm) ist allseitig sorgfältig geschliffen und poliert, durch landwirtschaftliches Gerät, dem es im Pflughorizont ausgesetzt war, aber stark in Mitteleuropa gezogen: Auf beiden Breitseiten sind größere Stücke muschelartig herausgeplatzt und auch die Schneide ist stark bestoßen. Das Beil kann in die Trichterbecherkultur datiert werden.

F, FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge.; FM: U. Bartelt (Komm.Arch. Region Hannover) / T. Piche, Neustadt a. Rbge.  
U. Bartelt

**203 Wunstorff FStNr. 51,  
Gde. Stadt Wunstorff, Region Hannover**

Hohes und spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Der Neubau eines Generationenhauses in der Langen Straße Nr. 87 am Westende der Wunstorfer Altstadt machte eine archäologische Untersuchung notwendig. Zuletzt befand sich auf dem an der Südseite der Straße gelegenen, ca. 19 m breiten und bis 40 m tiefen Grundstück ein giebelständiges, teilweise unterkellertes Fachwerkhaus von ca. 12 m Breite und 20 m Länge mit backsteinverblendeter Straßenfront, in welcher sich die später geschlossene und zu einem Hauseingang verkleinerte Dielentoreinfahrt noch abzeichnete. Unter der Nordostecke des Gebäudes befand sich ein noch genutzter Gewölbekeller, dessen Umfassungswände nach dem Abbruch zunächst erhalten blieben. Der nicht unterkellerte Neubau erhielt unmittelbar hinter der Straßenfront einen sog. Technik-Keller, für den eine später noch bis in den ehemaligen Gewölbekeller des Altbaus erweiterte Baugrube von ca. 4 m Ost-West- und 5 m Nord-Süd-Ausdehnung ausgehoben wurde. Hier wurden mittelalterliche Befunde tangiert und ab einer Planumtiefe von ca. 1,25 m unter Geländeoberfläche bis zu deren Unterkante dokumentiert. Die übrigen Flächen des Baugeländes wurden lediglich um ca. 50–60 cm abgetragen, sodass sich das Planum noch auf neuzeitlichem und z.T. modern überprägtem Niveau bewegte. Bei den im Bereich des Technik-Kellers angetroffenen Befunden (*Abb. 134*) handelte es sich um mehrere bis in den anstehenden Sand eingetiefte Gruben, die anhand der in den Verfüllungen vorhandenen Tongefäßscherben z.T. bereits in das 12. Jh. datieren. Eine Fortsetzung von Befunden bis in den heutigen Straßenraum hinein über die Parzellengrenze hinaus scheint sich dabei abzuzeichnen. Dies gilt auch für eine etwa NW-SO orientierte gra-



**Abb. 134** Wunstorf FStNr. 51, Gde. Stadt Wunstorf, Region Hannover (Kat.Nr. 203), Grundstück „Lange Str. Nr. 87“, Blick gegen Osten. Im Vordergrund Bereich für einen Technik-Keller des Neubaus mit mittelalterlichen Grubenbefunden und grabenähnlicher Struktur. Hinten links Stelle des deponierten Dreibeintopfes. (Foto: J. Schween)

benartige Struktur aus übereinander bis nebeneinander liegenden, muldenförmig eingesunkenen Schichten unterschiedlicher Bodensubstanz, die teilweise viel Holzkohle sowie größere Eisenschlacken (Schlackenkuchen) enthielt. Dies deutet darauf hin, dass der anhand der gefundenen Keramik ebenfalls mittelalterliche Befund mit Metallverarbeitung im Zusammenhang steht und mögliche Schmiedetätigkeiten in diesem Bereich anzeigt.

Etwa 2,85 m von der östlichen Grundstücksgrenze entfernt im Bereich der letzten Hofeinfahrt konnte ein Befund völlig anderen Charakters dokumentiert werden. Unmittelbar an der Parzellengrenze zum Bürgersteig kam in ca. 50–60 cm Tiefe ein aufrecht stehend eingegrabener Dreibeintopf aus innen glasierter Rotirerdenware mit einem Stiel als Handhabe (Stielgrapen) zum Vorschein, der mit einem flachen, scheibenförmigen und malhornverzier-

ten Tondeckel verschlossen war (*Abb. 135*). Das der Form und Machart nach in die frühe Neuzeit, wohl in das frühe 17. Jh., gehörende Gefäß war leer. Es ist jedoch anzunehmen, dass es bei der Verbergung mit einer organischen und vergänglichen Substanz gefüllt war. Die Befundsituation spricht dafür, dass es sich bei dem zweifellos absichtlich vergrabenen Gefäß um ein sogenanntes Bauopfer handelt. Eine Besonderheit weist der rundliche Topfboden auf (*Abb. 136*). Bei schrägem Lichteinfall erkennt man darauf zwischen den Grapenfüßen den erhaben hervortretenden Buchstaben W. Zufälligerweise fand sich dieser Großbuchstabe in ähnlicher Manier eingemeißelt auch auf der Breitseite eines Sandsteinblocks, der in die östliche Umfassungswand des Gewölbekellers vom Altbau eingesetzt war. Möglicherweise besteht ein Zusammenhang. Für das Jahr 1625 ist als Eigentümer des Hauses „Lange Straße Nr. 87“ ein



**Abb. 135** Wunstorf FStNr. 51, Gde. Stadt Wunstorf, Region Hannover (Kat.Nr. 203). An der Grundstücksgrenze zur Langen Straße deponierter Dreibeintopf (Stielgraben) mit Deckel *in situ*. (Foto: J. Schween)



**Abb. 136** Wunstorf FStNr. 51, Gde. Stadt Wunstorf, Region Hannover (Kat.Nr. 203). Topfboden mit erhabenem Buchstaben „W“. O. M. (Foto: J. Schween)

Albert Wöldeke urkundlich überliefert (GERCKE 1965, 136).

Lit.: GERCKE 1965: A. Gercke, Die Altstadt Wunstorf. Die Geschichte der Häuser und topographische Aufschlüsselung des Ortslageplanes der Altstadt Wunstorf (Wunstorf 1965).

F, FM: J. Schween, Hameln; FV: NLMH (vorgesehen)

J. Schween

## Landkreis Harburg

204 Appel FStNr. 140,  
Gde. Appel, Ldkr. Harburg

Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Die Gemeinde Appel plant im Ortsteil Eversen die Erschließung eines neuen Wohngebietes unter der Bezeichnung „Am Schulweg“. Eine dem Bauvorhaben vorausgehende Prospektion der Fläche durch das AMH im Frühjahr 2020 ergab Hinweise auf eine